This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

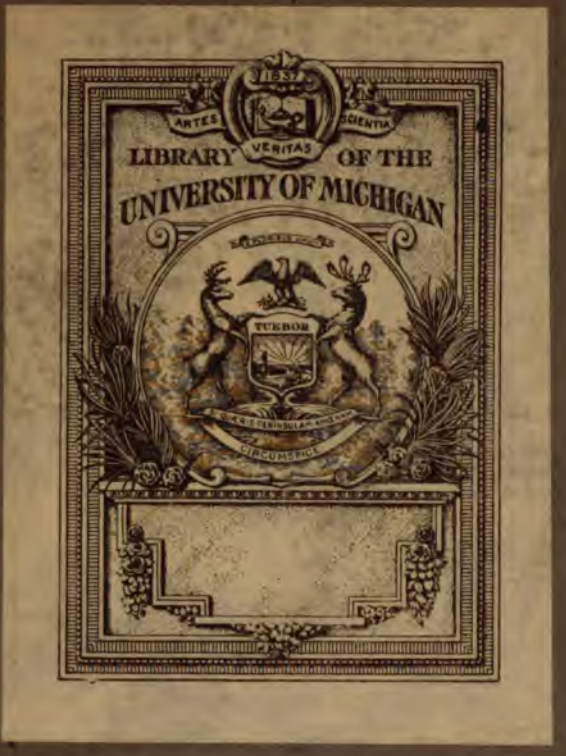
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 769,778

GRAD
BUHR
888
A8rO
S74

Thurnagel, Ueber die Rhetorik des Aristoteles


ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

Ueber die

Rhetorik des Aristoteles.

Von

L. Spengel.

Aus den Abhandlungen der k. bayr. Akademie d. W. I. Cl. VI. Bd. II. Abth.

München 1851.

888
A8r0
S74
BWAR

UNIV. OF MICH.
MAY 23 1907

J. Georg Weiss, Universitätsbuchdrucker.

Ueber die

Rhetorik des Aristoteles.

Von

L. Spengel.

Chr. A. Brandis Abhandlung: Ueber Aristoteles Rhetorik und die griechischen Ausleger derselben*) hat mir frühere Untersuchungen über dieses Werk in Erinnerung gerufen, und mich, da nur von der sorgfältigsten Prüfung jeder einzelnen Schrift dieses Autors ein sicheres Gesammtresultat zu erwarten ist, zur Wiederaufnahme jener und neuen Prüfung veranlasst. Dieses Werk hat überdiess den eigenen Reiz für uns, da es die verbreiteste Kunst des Alterthums behandelt, von welcher wir noch so viele schriftliche Denkmale übrig haben, zu vergleichen, ob und welchen Einfluss die Behandlung unsers Philosophen auf diesem Gebiete geübt hat.

---

*) Philologus IV, 1. p. —471.

162231

Da Aristoteles im Eingange, obschon ohne Platon zu nennen, die Aussagen in dem Dialoge, Gorgias, zurückweist, so ist eine Betrachtung der platonischen Aeusserungen und deren Verhältniss zur aristotelischen Rhetorik nicht zu umgehen.

Nachdem Gorgias sich als einen Redner zu erkennen gegeben, und Rhetorik als sein Studium bezeichnet hat, wird die Frage aufgeworfen, was diese sei. Sokrates will nicht verstehen, dass die Rhetorik, wie Gorgias aussagt, ein ganz formelles Studium, und dennoch ein Studium, eine ganz formelle Doctrin und Kunst und dennoch eine Kunst sei; er will durchaus ein materielles Gebiet, festen Stoff und Gehalt von ihr haben; was der ächte Gorgias wohl so wenig als Aristoteles zugegeben haben würde. Man sieht daraus, dass die Sophisten schon dieselben Ansichten wie Aristoteles hatten, nur nicht so scharf und geläutert, wodurch sie dem Platon Veranlassung zur Gegenrede gaben; Platons Ansichten zu läutern, ist Aristoteles Bemühung, der nicht selten auf den Standpunkt zurückkehrt, welchen die Sophisten einnahmen, und diesen fester zu vertreten sucht.

Ist die Definition aus Plutarch bei Rhet. graec. VII, 33. Artium script. p. 35: *ἐκ τῶν Πλουτάρχου εἰς τὸν Πλάτωνος Γοργίαν· ὅρος ῥητορικῆς κατὰ Γοργίαν· ῥητορική ἐστι τέχνη περὶ λόγων τὸ κῦρος ἔχουσα πειθοῦς δημιουργὸς ἐν πολιτικοῖς λόγοις περὶ παντὸς τοῦ προτεθέντος, πιστευτικῆς καὶ οὐ διδασκαλικῆς, εἶναι δὲ αὐτῆς τὴν πραγματείαν ἰδίαν μάλιστα περὶ δίκαια καὶ ἄδικα, ἀγαθά τε καὶ κακὰ, καλά τε καὶ αἰσχρά·* aus den Schriften des Gorgias genommen, so hat Platon nur einen Commentar zu dieser Definition geliefert; aber man sieht nicht ein, warum hier erst mühselig gefunden werden soll, was schon gegeben war, und wie Sokrates als von ihm gefunden angibt, was er doch längst aus den Schriften des Sophisten

als fertig und vollendet hatte. Auch ist die strenge Scheidung *πειθοῦς πιστευτικῆς ἀλλ' οὐ διδασκαλικῆς* dem Platon*), nicht aber dem Sophisten angemessen, nemlich nicht *διδασκαλικαὶ* wie die Dialectik, Philosophie, ein Gegensatz, welcher den Rhetoren, wie Isokrates zeigt, nicht einfiel. Vielmehr hat Plutarchus die ganze Definition aus der consequenten Entwicklung des platonischen Dialogen sich zusammengestellt und dem Gorgias in den Mund gelegt, der Ausdruck *περὶ παντὸς τοῦ προτεθέντος* konnte, wenn er ihm nicht anders woher schon bekannt war, aus p. 4. 24. 27. Bkk. geholt werden. Anderseits kann man eben so gewiss seyn, dass was Gorgias über den Charakter der Rhetorik sagt, nicht erst neues gesagtes, von Platon ihm geliehenes, sondern allgemein gekanntes und in Schriften bereits verbreitetes ist. Beachtenswerth ist p. 15. *ὅστις ἂν πολιτικὸς ξύλλογος γίγνηται*, eine deutliche Beziehung auf *ἐν πολιτικοῖς λόγοις*, circa usum civilem, civiles quaestiones **). Die Bezeichnung *πειθοῦς δημιουργὸς* ist von Isokrates gebraucht, und dieser, der ältere, hat ihn gewiss nicht von Platon entlehnt, er war schon vor diesem technischer Ausdruck. Die alten wollten überreden, d. h. den Zuhörer durch Rede zu dem zwingen, was sie beabsichteten, dieses war ihr Ziel ***). Das Wissen wurde vorausgesetzt, und da es hier die allgemeinen Ideen waren, *τὸ δίκαιον, τὸ καλὸν, τὸ*

---

*) Derselbe Unterschied wird auch Theaetet p. 301 geltend gemacht, woraus man gleichfalls schliessen kann, dass er Eigenthum Platons, nicht der Sophisten sei.

**) Foss de Gorgia p. 41. Quintil. II, 15, 5.

***) Selbst Arist. Ethic. Nic. III, 5. *βουλευόμεθα οὐ περὶ τῶν τελῶν ἀλλὰ περὶ τῶν πρὸς τὰ τέλη, οὔτε γὰρ ἰατρὸς βουλεύεται εἰ ὑγιάσει, οὔτε ῥήτωρ εἰ πείσει.* Quint. II, 15, 10. Anders in der Rhet. I, 1. 1355 b, 10—14, wo er gleichfalls beide Doctrinen verbindet.

συμφέρον, und deren Gegensätze p. 29, also gerade das, was Inhalt der drei Genera des Aristoteles ist, die *κοιναὶ ἔννοιαι*, so konnten die Sophisten um so leichter darüber weggehen, als jeder das schon zu wissen glaubte. p. 32, 79. Auch hieraus sieht man, dass die alten Sophisten die Rhetorik als eine Form behandelt und betrachtet wissen wollten; aber es scheint bei ihnen mehr als dunkles Gefühl geherrscht zu haben, das durch Aristoteles zur klaren Einsicht gebracht werden musste. Sokrates nimmt als Lebensfrage, dass der Redner das Gerechte kennen und wissen müsse, und führt durch Induktion den Beweis, dass der Redner gerecht sei, der Gerechte aber nicht unrecht handle, folglich der Redner nie ungerecht handle und spreche. Hierin liegt ein Hauptbeweis Platons p. 25—32, 134, der widerlegt werden musste, wenn die Folgerung, dass die Rhetorik keine Kunst sei, nicht wirklich Geltung haben sollte, und Aristoteles widerlegt das Argument in seiner Art trefflich durch die ihm so oft zu statten kommende Homonymie der Sprache; auch in der Philosophie sei dasselbe Verhältniss, aber dort werde nur, wer diese redlich betreibe, *φιλόσοφος* genannt, wer aber in unedler Absicht sich an sie wage, als *σοφιστὴς* von ihr ausgeschieden; dagegen habe die Sprache für die Rhetorik nicht eine ähnliche verschiedene Bezeichnung, sie bezeichne den, welcher edel und unedel davon Gebrauch mache, kurzweg mit den Namen *ῥήτωρ*. Dass es eine gute Rhetorik geben könne, läugnet auch Platon nicht p. 12, 3, 126, 130, aber er hat die Erscheinungen seiner Zeit, wie sie sich im Staate geltend machte, vor Augen, und konnte dieser weder richtige Einsicht noch guten Willen zuerkennen.

Das besondere Hervorheben der Bemerkung, dass die Rhetorik, strenge aufgefasst, keinen eigentlichen Inhalt ausser dem Reden habe, d. h. rein formell sei, scheint gleichfalls durch Platon hervorgerufen, da er ihr den Namen einer Kunst auch desswegen ab-

spricht, weil sie ihren eigenen Inhalt nicht kenne. p. 40, 118. Aristoteles macht die Rhetorik zu einem Correlate der Dialectik *ἀντίστροφος τῇ διαλεκτικῇ*, sie ist aber vielmehr diese selbst, nur dass deren Gegenstand nicht das *ἀληθὲς*, die Philosophie, sondern das *ἔνδοξον* ist*). Gegen die Art demnach wie hier die Rhetorik behandelt wird, würde auch Platon nichts einzuwenden haben, so lange sie blos auf Erfassung des Gegenstandes, *ἐνδεχόμενον πιθανόν*, gerichtet ist und die *πίστεις δι' αὐτοῦ τοῦ λόγου* aufzufinden strebt; ja selbst nicht, wenn sie, wie er es so vorzüglich versteht, den Menschen in seinem Innersten aufzurütteln und zu rühren sucht; denn dass auch dieses nur zu seinem besten geschieht, versteht sich von selbst; eine Anwendung zum schlechten und verderblichen würde nicht dem Studium und der Rhetorik selbst zur Last und Klage fallen, sondern dem Individuum, das von dieser *δύναμις* schlechten Gebrauch mache, wie Aristoteles I, 1. p. 1355 b, 2 lehrt, und schon Gorgias bei Platon p. 24, 171, weitläufig aber Isokrates im Nikokles §. 1—9 und in der Antidosis §. 251 seqq. nachgewiesen hat.

Wenn aber auch Aristoteles bei der Art, wie Platon im Gorgias von Rhetorik spricht, wo er von ihr als einer durchaus schlechten Praxis redet, gleich als wäre eine bessere nicht möglich, obschon beide Philosophen in der Sache vollkommen übereinstimmen, als gerechtfertigt erscheinen mag, dass er gegen diese Ansicht aufgetreten ist und sie leise berührend zurückgewiesen hat, wie kommt es, dass er von einem andern platonischen Dialoge, welcher seiner

---

*) Aristot. Rhet. I, 1355, 14, wo er das was Inhalt der Rhetorik *ὅμοιον ἀληθεῖ* u. *ἔνδοξον* nennt. So hat schon Plato die Bestimmung gegeben Theaetet. p. 301 seq. (201 Steph.)

Tendenz weit näher steht, und tiefer in die Sache eingeht*), gänzlich Umgang nimmt? denn nirgends ist, wie auf den Gorgias, so auf den Phädrus eine Hindeutung zu erkennen.

In diesem Dialoge nemlich wird, nachdem mehrere Reden gehalten worden, die Untersuchung von dem praktischen auf das Gebiet des theoretischen geführt, und die Frage aufgeworfen, ob man überhaupt etwas schreiben solle, was Sokrates, da Phaedrus es verneint, weil die besten und grössten Staatsmänner nichts schrieben, dennoch in Schutz nimmt, es komme nur darauf an richtig zu schreiben, und in diesem Abschnitte, *τίς ὁ τρόπος τοῦ καλῶς τε καὶ μὴ γράφειν* p. 64—97 (258—274) ist Platons Lehre, wie die Rhetorik sein müsse, wenn sie anders etwas von Bedeutung leisten wolle, niedergelegt.

Der Redner muss von seinem Gegenstande, den er behandeln will, eine vollkommene Einsicht haben und das wahre erkennen, nicht so wie die Rhetoren sagen, man brauche nur *τὰ εἰκότα*, nicht *τὰ ἀληθῆ*, um zu seinem Zwecke zu gelangen**). Wollte man auch annehmen, die Rhetorik setze die Kenntniss des Gegenstandes

---

*) Es ist eine richtige Bemerkung, die im Clarke'schen Codex steht p. 338 Bkk., dass die Lehre über wahre Rhetorik im Phaedrus, über die gewöhnliche aber im Gorgias liege: *δεῖ δὲ γινώσκειν ὅτι περὶ μὲν τῆς ἐντέχνου ῥητορικῆς ἐν Φαίδρῳ διαλαμβάνει, περὶ δὲ τῆς δημώδους καὶ κολακικῆς ἐνταῦθα.*

**) P. 66 *οὐτωσὶ περὶ τούτου ἀκήκοα, ὦ φίλε Σώκρατες, οὐκ εἶναι ἀνάγκην τῷ μέλλοντι ῥήτορι ἔσεσθαι τὰ τῷ ὄντι δίκαια μανθάνειν, ἀλλὰ τὰ δόξαντα ἂν πλήθει οἵπερ δικάσουσιν, οὔτε τὰ ὄντως ἀγαθὰ ἢ καλὰ, ἀλλ' ὅσα δόξει· ἐκ τούτων γὰρ εἶναι τὸ πείθειν, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῆς ἀληθείας.*

voraus, so dass keiner sich ohne das wahre zu kennen, an diese mache, so gebühre doch nicht ihr, da sie nur noch unwesentliches hinzusetze, der Name einer Kunst*). Uebrigens sei sie nicht, wie man gewöhnlich angebe, auf das *γένος δικανικὸν* und *δημηγορικὸν* beschränkt, sondern umfasse alles, was in das Gebiet der Rede fällt, sei ganz formell**). Der Redner muss genau Bescheid wissen von dem, was leicht controvers werden kann, und wegen Aehnlichkeit verwechselt zu werden pflegt. Die Begriffe des *δίκαιον* und *ἄδικον*, *ἀγαθὸν* und *κακόν*, *καλὸν* und *αἰσχρὸν* sind verschieden und obschon keinem Menschen ganz unbekannt, doch nicht so bestimmt, wie äussere sinnenfällige Dinge, Gold, Silber, Kupfer***), daher als abstrakt bald so, bald anders betrachtet; das muss die Rhetorik scharf trennen, und der Redner genau wissen, ob das, wovon er spricht,

---

*) P. 68 *ὥσπερ γὰρ ἀκούειν δοκῶ τινῶν προσιόντων καὶ διαμαρτυρομένων λόγων ὅτι φεύδεται καὶ οὐκ ἔστι τέχνη ἀλλ᾽ ἄτεχνος τριβή· τοῦ δὲ λέγειν, φησὶν ὁ Λάκων, ἔτυμος τέχνη ἄνευ τοῦ ἀληθείας ἥφθαι οὔτ᾽ ἔστιν οὔτε μή ποθ᾽ ὕστερον γένηται.*

**) P. 70 *οὐκ ἄρα μόνον περὶ δικαστήριά τε ἐστιν ἡ ἀντιλογικὴ καὶ περὶ δημηγορίαν, ἀλλ᾽ ὡς ἔοικε περὶ πάντα τὰ λεγόμενα μία τις τέχνη, εἴπερ ἔστιν, αὕτη ἂν εἴη ᾗ τις οἷος τ᾽ ἔσται πᾶν παντὶ ὁμοιοῦν τῶν δυνατῶν καὶ οἷς δυνατόν, καὶ ἄλλου ὁμοιοῦντος καὶ ἀποκρυπτομένου εἰς φῶς ἄγειν.* u. p. 69. 94. 102. Also waren bis dahin nur zwei Genera, das *δημηγορικὸν* und *δικανικόν*, aus andern Angaben wissen wir, dass Aristoteles zuerst das *ἐπιδεικτικὸν* gesetzt hat; die Species *τὸ καλὸν* und *αἰσχρὸν* waren wohl bekannt, aber nicht ausgeschieden und als Genus zusammengesetzt. — Uebrigens aus diesem Grunde eine Verbesserung seiner eigener Ansicht, die er im Gorgias vorgetragen hat, zu erkennen, und daraus auf spätere Abfassung des Phaedrus zu argumentiren, wäre vergebens.

***) P. 73—7.

ein *καλὸν* oder *αἰσχρόν*, ein *δίκαιον* oder *ἄδικον* sei; er muss die *ἀμφιβητήσιμα* genau kennen, und was von seinem Gegenstande dafür und dagegen gesagt werden kann, auffinden, eben so die Definitio und Divisio*), die *διαιρέσεις* und *συναγωγαί*, die Analysis und Synthesis inne haben; das aber lehrt nicht die Rhetorik, sondern die Dialektik; zieht man dieses scharfe Eindringen, Begreifen, Auffassen des Gegenstandes von der Rhetorik ab, was bleibt ihr noch übrig, als der Mechanismus eines Exordium, einer Narratio und ähnlicher Dinge? hat sie das wahre nicht, so ist sie an sich schlecht; hat sie es, so ist dieses nur aus der Dialektik, gehört also in diese, und ihr bleibt nichts als die äussere Verzierung und Einkleidung, welche keine Kunst**) genannt zu werden verdient.

Die Erkenntniss des Gegenstandes aus der Erkenntniss des Wahren, Guten und Schönen, durch die Dialektik oder Philosophie erreichbar, ist also das Wesentliche, wonach jeder streben muss; da aber Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens eine Mittheilung mit andern erfordern, während philosophisches Studium sich selbst genügen kann; so bleibt für die Rhetorik noch ein neues Verfahren, welches der *φιλόσοφος* leicht entbehren kann, die *ψυχαγωγία****), dieses ist die technische Seite, so wie jenes die wissenschaftliche, die Kunst die Zuhörer an sich zu ziehen und die eigene Ueberzeugung ihnen beizubringen. Also eine Psychologie, die verschiede-

---

*) P. 78—80. Vergl. Arist. Rhet. I, 6. p. 1362, 6, 30

**) P. 80. *πῶς φῄς; καλόν που τι ἂν εἴη δ τούτων ἀπολειφθὲν ὅμως τέχνῃ λαμβάνεται*; es sind dieses nur Einleitungen zu dem Studium, nicht das Studium selbst, *τὰ πρὸ τῆς τέχνης* p. 83—6, gleichsam wie die Progymnasmata.

***) P. 69, 90, 94, 102.

nen Naturelle, die Neigungen, das Streben der Menschen kennen zu lernen, und diesen die Reden anzupassen*), ferner scharfer Blick, um bei der Handhabung und Anwendung dessen an dem einzelnen nicht fehl zu greifen **), endlich das richtige Maas und den geeigneten Moment zu erfassen, sind wesentliche Bedingungen, den Zuhörer zu gewinnen. Zur Rhetorik wird demnach wie zu andern Dingen, wenn einer Tüchtiges leisten soll, natürliche Anlage, (*φύσις*) theoretisches Studium (*τέχνη*) und sorgfältige Uebung (*μελέτη*) gefordert***).

---

*) P. 90. *ἐπειδὴ λόγου δύναμις τυγχάνει ψυχαγωγία οὖσα, τὸν μέλλοντα ῥητορικὸν ἔσεσθαι ἀνάγκη εἰδέναι ψυχὴ ὅσα εἴδη ἔχει· ἔστιν οὖν τόσα καὶ τόσα, καὶ τοῖα καὶ τοῖα, ὅθεν οἱ μὲν τοιοίδε, οἱ δὲ τοιοίδε γίγνονται· τούτων δὲ δὴ διῃρημένων, λόγων αὖ τόσα καὶ τόσα ἐστιν εἴδη, τοιόνδε ἕκαστον· οἱ μὲν τοιοίδε ὑπὸ τῶν τοιῶνδε λόγων διὰ τήνδε τὴν αἰτίαν ἐς τὰ τοιάδε εὐπειθεῖς, οἱ δὲ τοιοίδε διὰ τάδε δυσπειθεῖς.*

**) ibidem *δεῖ δὴ ταῦτα ἱκανῶς νοήσαντα μετὰ ταῦτα θεώμενον αὐτὰ ἐν ταῖς πράξεσιν ὄντα τε καὶ πραττόμενα, ὀξέως τῇ αἰσθήσει δύνασθαι ἑπακολουθεῖν, ἢ μηδὲ εἰδέναι πω πλέον αὐτῶν ὧν τότε ἤκουε λόγων ξυνών· ὅταν δὲ εἰπεῖν τε ἱκανῶς ἔχῃ οἷος ὑφ' οἵων πείθεται, παραγιγνόμενον δὲ δυνατὸς ᾖ διαισθανόμενος ἑαυτῷ ἐνδείκνυσθαι ὅτι οὗτός ἐστι καὶ αὕτη ἡ φύσις, περὶ ἧς τότε ἦσαν οἱ λόγοι, νῦν ἔργῳ παροῦσά οἱ ᾗ προσοιστέον τούσδε ὧδε τοὺς λόγους ἐπὶ τὴν τῶνδε πειθώ — ταῦτα δὲ ἤδη πάντ' ἔχοντι, προσλαβόντι καιροὺς τοῦ πότε λεκτέον καὶ ἐπισχετέον, βραχυλογίας τε αὖ καὶ ἐλεινολογίας καὶ δεινώσεως ἑκάστων τε ὅσ' ἂν εἴδη μάθῃ λόγων τούτων τὴν εὐκαιρίαν τε καὶ ἀκαιρίαν διαγνόντι, καλῶς τε καὶ τελέως ἐστιν ἡ τέχνη ἀπειργασμένη, πρότερον δ' οὔ· ἀλλ' ὅ τι ἂν αὐτῶν τις ἐλλείπῃ λέγων ἢ διδάσκων ἢ γράφων, φῇ δὲ τέχνῃ λέγειν, ὁ μὴ πειθόμενος κρατεῖ.*

***) P. 86. *τὸ μὲν δύνασθαι ὦ Φαῖδρε ὥστε ἀγωνιστὴν τέλεον γενέσθαι,*

Das sind Platons Ansichten über die Rhetorik, er selbst hielt es nicht der Mühe werth, da er nach höherem strebte, eine Ausführung zu geben; von der Kunst jedoch, die verschiedenen Seiten des menschlichen Herzens zu erkennen, finden wir eine ausgezeichnete Probe in den Büchern vom Staate, wo die verschiedenen verfehlten Staatsverfassungen aus dem Charakter der verschiedenen einzelnen Individuen erklärt und diese scharf gezeichnet werden*). Die Bearbeitung der Rhetorik nach diesen Grundsätzen blieb dem Aristoteles übrig; wer sollte auch in dessen ausführlicher Lehre der *πάθη* und *ἤθη* II, 1—17 die *ψυχαγωγία* des Platon verkennen? in welcher er die Menschen nach Alter und Stand sondert und das Eigenthümliche bei jedem hervorhebt, die Affecte aber nicht blos nachweist, wodurch sie entstehen, sondern auch wie der Mensch dazu kommt

---

εἰκὸς, ἴσως δὲ καὶ ἀναγκαῖον, ἔχειν ὥςπερ τἄλλα· εἰ μέν σοὶ ὑπάρχει φύσει ῥητορικῷ εἶναι, ἔσει ῥήτωρ ἐλλόγιμος, προσλαβὼν ἐπιστήμην τε καὶ μελέτην· ὅτου δ' ἂν ἐλλίπῃς τούτων, ταύτῃ ἀτελὴς ἔσει. Das kündigt sich nicht als ein eigener, von Plato zuerst gegebener Gedanke an; Isokrates hat ihn in einer seiner frühesten Reden *κατὰ σοφιστῶν* §. 14—8 in Beziehung auf Rhetorik, gewiss nicht aus Platon, angewendet, und später eine ausführliche Schilderung in der Antidosis §. 180 seqq. geliefert; trügt nicht eine neu aufgefundene Notiz bei Cramer Anekd. Paris. I, 171, so hat schon Protagoras für die Ethik davon Gebrauch gemacht: *ὅτι ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ μεγάλῳ λόγῳ ὁ Πρωταγόρας εἶπε φύσεως καὶ ἀσκήσεως διδασκαλία δεῖται, καὶ ἀπὸ νεότητος δὲ ἀρξαμένους δεῖ μανθάνειν· οὐκ ἂν δὲ ἔλεγε τοῦτο, εἰ αὐτὸς ὀψιμαθὴς ἦν ὡς ἐνόμιζε καὶ ἔλεγεν Ἐπίκουρος περὶ Πρωταγόρου.* In den peripatetischen und stoischen Schriften ist häufige Erwähnung dieses Satzes, zumeist in Anwendung auf die Rhetorik. Cic. pro Archia init. Aristid. II, 153. Rhet. gr. IV, 40. V, 610.

*) Polit. VIII, 379 seqq.

und gegen wen er diese äussert.*) Die Erkenntniss des Gegenstandes aber ist auf die von Platon genannten Ideen, das *καλὸν*, *ἀγαθὸν*, *δίκαιον* zurückgeführt, deren Topik ausführlich nachgewiesen und damit das geleistet was Platon gefordert hatte. Aristoteles selbst gibt nicht undeutlich zu verstehen, dass er zuerst diese Rhetorik zu einer Kunst, *τέχνη*, erhoben habe, denn das *ἔντεχνον* von ihr liege in den *πίστεις* und diese habe er sorgfältig und gründlich ausgearbeitet; was seine Vorgänger gegeben hätten, seien nur Nebensachen (*προσθῆκαι*), auch kann sein Werk nicht mit Unrecht eine Philosophie der Rhetorik genannt werden, zum richtigen Verständniss dieser unentbehrlich, wenn auch für den angehenden Redner und Anfänger weniger geniessbar; aber nicht selbständig ist diese, wie er am Eingange zu sagen scheint, nicht ein Correlat der Dialektik, sondern auf Kosten der Dialektik ist sie hervorgehoben, oder vielmehr, wie Platon schon andeutete, diese selbst ist sie in ihrer Anwendung auf die gewöhnlichen Verhältnisse des Lebens; auch Aristoteles kann nicht umhin, bald nachher die Rhetorik nur als ein Auswuchs oder Nebengeschoss der Dialektik zu erklären **).

Verdankt aber Aristoteles, so wenig es auch beachtet worden ist***), dem platonischen Phaedrus so viel, warum übergeht er

---

*) II, 1. *δεῖ δὲ διαιρεῖν τὰ περὶ ἕκαστον εἰς τρία· λέγω δὲ οἷον περὶ ὀργῆς, πῶς τε διακείμενοι ὀργίλοι εἰσί, καὶ τίσιν εἰώθασιν ὀργίζεσθαι, καὶ ἐπὶ ποίοις· εἰ γὰρ τὸ μὲν ἓν ἢ τὰ δύο ἔχοιμεν τούτων, ἅπαντα δὲ μή, ἀδύνατον ἂν εἴη τὴν ὀργὴν ἐμποιεῖν, ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.*

**) I, 2. p. 1356, 25. *ὥστε συμβαίνει τὴν ῥητορικὴν οἷον παραφυές τι τῆς διαλεκτικῆς εἶναι καὶ τῆς περὶ τὰ ἤθη πραγματείας ἣν δίκαιόν ἐστι προσαγορεύειν πολιτικήν.*

***) So viel ich mich erinnere, hat Schleiermacher am Schlusse seiner Einlei-

diesen stillschweigend, als wäre er ihm unbekannt geblieben? soll vielleicht auch dieses als ein Beweis der Animosität gegen seinen Lehrer gelten?

Ich denke nicht; es findet sich keine Hindeutung auf den Phädrus, wie auf den Gorgias, nicht, weil er ihn nicht kannte oder dessen sich nicht erinnerte, sondern weil er mit den dort niedergelegten Principien vollkommen einverstanden war, also nichts dagegen zu erinnern hatte; es ist aber in seiner Art, mehr, wo er etwas zu berichtigen hat, darauf hinzudeuten, als was andere richtiges gesagt haben, hervorzuheben, letzteres dann zumeist, wenn es auffallend und gewöhnlichen Ansichten entgegen, aber deswegen nicht minder wahr ist. Da die Angaben im Gorgias leicht missverstanden werden konnten, schien es ihm geeignet, sich ebenen Weg zu bahnen; Aristoteles würde auch ohne Vorzeichnung Platons sicher denselben Gang genommen haben; das Bedeutsame liegt vielmehr darin, dass die Beredsamkeit aus den engen Schranken der Rhetoren heraustrat, und von höherm Standpunkte aus, nicht wie bisher mit dem Zwecke Recht zu behaupten, sondern die Sache gründlich zu erforschen und überzeugend darzustellen, von einem Philosophen behandelt wurde; denn neu waren diese Dinge auch nicht in den Schulen der Rhetoren und Sophisten; die Natur selbst wurde hier wie überall die richtige Führerin, aber jene arbeiteten dem künftigen Redner in die Hand und suchten ihm sein Handwerk leicht zu

---

tung zum Phaedrus zuerst darauf aufmerksam gemacht: „über den zweiten Theil des Gespräches ist nichts mehr zu erinnern, als dass er, wenn auch nicht vollkommen benutzt, dennoch der Ursprung jener bessern Rhetorik geworden ist, die vom Aristoteles, der diesem Werke viel verdankt, ihren Anfang nimmt.“

machen, die Philosophen sahen nur auf die Sache, nicht auf die Person und fanden sich bald auf einem ihrem Studium benachbarten Boden. Betrachten wir die Rhetorik des Anaximenes, welche den Charakter der Vorgänger des Aristoteles zunächst darstellt, so finden wir einen grossen Theil des Büchleins den verschiedenen Arten der Beredtsamkeit und was allen gemeinsam ist, gewidmet; auch er beginnt mit den *κοιναὶ ἔννοιαι* und *τελικὰ κεφάλαια*, begnügt sich aber sie zu berühren, da wir sie von selbst schon wissen*), andere mochten anders wohin verweisen**), wie ja auch Aristoteles nicht umhin kann, den Redner zu den einzelnen Disciplinen in die Schule zu schicken, um von daher Wissen und Einsicht zu holen. Die *πάθη* hat Thrasymachus angegriffen***), die *καιροὶ* Gorgias bearbeitet, und auf diese deutet Isokrates wiederholt in seinen Reden hin. Der Unterschied lag also in der Behandlung dessen, was man als integrirende Theile der Rhetorik betrachtete. Beide, Platon und Aristoteles, waren der Ueberzeugung, dass was die Sophisten und Rhetoren geleistet hätten, ungenügend und mehr *ἔξω τοῦ πράγματος* wäre, aber auch in dem wie dieser Gegenstand besser behandelt werden solle, konnten sie, da sie als Philosophen von denselben leitenden Principien ausgingen, nicht abweichender Meinung seyn, wenn man auch immerhin zugeben mag, dass hiebei Platon strenger

---

*) Cap. 28. *καὶ γὰρ τὸ δίκαιον καὶ τὸ καλὸν καὶ τὸ συμφέρον καὶ τὰ λοιπὰ αὐτά τε (αὐτοί?) ἴσμεν ἃ ἐστι καὶ ὅθεν αὐτὰ πολλὰ ποιήσομεν.*

**) Die Stelle im plat. Phädrus p. 68 *ἆρ' οὖν — τέχνη*, dass die Rhetoren die genaue Kenntniss des Gegenstandes nicht verachteten, sondern voraussetzten, ist der Art, dass man sie als eine von ihnen gegebene Vertheidigung halten muss. Vergl. Schleierm. p. 394.

***) Phädrus p. 82.

verfuhr und ihm Aristoteles selbst sich manchmal auf die Seite der Sophisten zu neigen schien. Man wird also in der Einleitung des letztern die etwaigen Beziehungen auf ersteren — meiner Ansicht nach mehr um einem falschen Verständnisse Platons zu begegnen — nicht hoch anschlagen dürfen.

Aristoteles hat nach übereinstimmender Ueberlieferung in Athen, und wenn die Parodie des Euripideischen Verses

αἰσχρὸν σιωπᾶν, Ἰσοκράτην δ' ἐᾶν λέγειν

nicht eine witzige Erfindung späterer ist*), vor seiner Rückkehr aus Macedonien zu Lebzeiten des Isokrates und gegen diesen Vorträge über Rhetorik eröffnet. Ich halte dieses nicht für unwahrscheinlich, da er so gerne — hierin dem Plato unähnlich — Anwendung der Philosophie auf das Leben machte, und nirgends besser als hier bei dem Einflusse, welchen Beredtsamkeit übte, dieses darthun konnte. Der beschränkte Isokrates, der sich als den Lehrer von ganz Griechenland hielt, musste dieses als einen Eingriff in sein Gebiet — *φιλοσοφία* — betrachten, zumal sich annehmen lässt, dass gerade die tüchtigsten Jünglinge, nachdem sie das äussere und formelle bei ihm gehörig erlernt hatten, durch die philosophische und geistreiche Methode des Aristoteles sich angezogen fühlten, und immer mehr diesem zu, jenem ab sich wandten. Auch hat Aristoteles, wie wir in seiner Rhetorik finden, so gewiss auch früher im mündlichen Vortrage das Verdienst des Isokrates als eines elegan-

---

*) Matthiae fragm. Eurip. IX, 286 denkt an einen andern Aristoteles, den Sikulus, der gegen den Panegyricus des Isokrates geschrieben hat, — dessen Zeit jedoch ganz unbekannt ist. Vergl. Meyer zu Quintil III, 1, 14.

ten und sorgfältigen Redeverfertigers nicht verkannt, und ihm durch häufige Anführungen von Beispielen aus seinen Reden alle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Interessant ist, was dieser in seinem Panathenaikos §. 16—34 erzählt, in welchem er, wenn nicht den Aristoteles selbst, wenigstens Aristoteliker aus dem Lyceum angreift, oder, wenn man will, gegen sie sich vertheidigt. Sophisten seien es, welche seine Reden immer als Muster anführen, und daher auch ihren Lebensunterhalt ziehen: *οἵτινες οὔτε φράζειν οὐδὲν μέρος ἔχοντες τοῖς μαθηταῖς τῶν εἰρημένων ὑπ' ἐμοῦ τοῖς τε λόγοις παραδείγμασι χρώμενοι τοῖς ἐμοῖς καὶ ζῶντες ἐντεῦθεν τοσούτου δέουσι χάριν ἔχειν τούτων, ὥστ' οὐδ' ἀμελεῖν ἡμῶν ἐθέλουσιν ἀλλ' ἀεί τι φλαῦρον περὶ ἐμοῦ λέγουσιν.* Das wichtigste aber ist §. 17—9 enthalten:

μικρὸν δὲ πρὸ τῶν Παναθηναίων τῶν μεγάλων ἠχθέσθην δι' αὐτούς· ἀπαντήσαντες γάρ τινές μοι τῶν ἐπιτηδείων ἔλεγον ὡς ἐν τῷ Λυκείῳ συγκαθεζόμενοι τρεῖς ἢ τέτταρες τῶν ἀγελαίων σοφιστῶν καὶ πάντα φασκόντων εἰδέναι καὶ ταχέως παντα χοῦ γιγνομένων διαλέγοιντο περί τε τῶν ἄλλων ποιητῶν καὶ τῆς Ἡσιόδου καὶ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως, οὐδὲν μὲν παρ' αὐτῶν λέγοντες, τὰ δ' ἐκείνων ῥαψῳδοῦντες καὶ τῶν πρότερον ἄλλοις τισὶν εἰρημένων τὰ χαριέστατα μνημονεύοντες· ἀποδεξαμένων δὲ τῶν περιεστώτων τὴν διατριβὴν αὐτῶν ἕνα τὸν τολμηρότατον ἐπιχειρῆσαι ἐμὲ διαβάλλειν λέγονθ' ὡς ἐγὼ πάντων καταφρονῶ τῶν τοιούτων καὶ τάς τε φιλοσοφίας τὰς τῶν ἄλλων καὶ τὰς παιδείας ἁπάσας ἀναιρῶ, καὶ φημὶ πάντας ληρεῖν πλὴν τοὺς μετεσχηκότας τῆς ἐμῆς διατριβῆς· τούτων δὲ ῥηθέντων ἀηδῶς τινας τῶν παρόντων διατεθῆναι πρὸς ἡμᾶς.

alles folgende bezieht sich als Abwehr des hier vorgebrachten auf diese Worte. Dieser Lyceist, er mag gewesen sein, wer er will,

hatte so unrecht nicht, und den Isokrates richtig erkannt. Der Sache nach könnte man wohl selbst den Aristoteles verstehen, der Zeit nach aber — es war etwas früher als ihn Philippus als Erzieher seines Sohnes nach Makedonien rief — müsste man annehmen, dass er 108,4 nicht in Mytilene geblieben, sondern, wie an sich glaublich ist, nach Athen gezogen und von da aus nach Makedonien gegangen sei.

Doch sei dieses auch nur eine Möglichkeit und eine ferne liegende Vermuthung; es findet sich im Isokrates noch eine Andeutung, welche in ihrer Beziehung auf unsern Philosophen gar keinen Zweifel übrig lässt; da aber diese Angabe nicht in den Reden, sondern im fünften Briefe an Alexander steht, so ist die Frage, ob die Briefe, und namentlich dieser ächt sind, oder wie es in diesem Fache der alten Litteraten so häufig ist, wir nur das Machwerk späterer vor uns haben, welche sich in den Charakter und Geist des Schreibenden mit vielem Erfolge hineinzuarbeiten verstanden haben. Der Brief ist ganz in der Weise unseres Redners, dass es wirklich eines recht kundigen Mannes bedurfte, um so tief in die Denkweise des Isokrates zu dringen *).

Das aber kann man nicht ohne Grund einwenden, wie Isokrates dazu gekommen, wenn er dem Philippus geschrieben, damit zu-

*) Ich halte die Briefe des Isokrates, natürlich mit Ausschluss des zehnten und letzten, für ächt; den spätern war Denk- und Sprechweise des Isokrates nicht so bekannt, dass sie einen Brief, wie der an den Archidamos fingiren konnten; dagegen ist es natürlich, und er sagt es irgendwo selbst, dass er mit dem Gedanken, der die Seele seines ganzen Lebens bildete, die Griechen zu vereinigen und sie gegen die Perser zu wenden, sich an die Lacedaemonier wandte.

gleich ein Briefchen an den jungen Alexander beizulegen, als wäre er sein bekannter Freund, — er der ihn nie gesehen und wohl wenig von ihm gehört hatte — und ihn von dem Studium der Philosophie ab und zu einem eifrigen Betreiben der Rhetorik anzuziehen, denn etwas anderes will denn doch der Inhalt nicht sagen. Dass der Tadel eigentlich gegen Aristoteles gerichtet sei, hat zuerst St. Croix*) richtig erkannt; Isokrates mochte es wohl — obschon er viel zu alt war, um einem solchen Amte zu genügen, wenn er auch wirklich fähig gewesen wäre — unangenehm berühren, dass jener als Erzieher des Alexander von Philippus berufen war, und sich weit tüchtiger und geeigneter dazu halten; hatte er doch einem Nikokles Lehren in der Kunst der Regierung geschrieben, und waren so viele vornehme Jünglinge nach Athen gewandert, um seinen Unterricht zu geniessen! Je weniger Isokrates auch nur einen Funken von dem ächt philosophischen, tief forschenden und alles umfassenden Geiste des Aristoteles hatte und ihn zu würdigen im Stande war, um so mehr mochte er es als einen unverzeihlichen Fehlgriff der Pädagogik halten, dass man einen *τῶν ἀγελαίων σοφιστῶν καὶ πάντα φασκόντων εἰδέναι* dazu ernannt, und nicht einen der seinigen oder geradezu ihn berufen habe, der mit etwas magerer und selbst zweideutiger Moral, wo Begriffe fehlten, alles durch Worte in zierlichen Formen ersetzen zu können glaubte.

Von dieser Seite betrachtet, mag also der Inhalt des Briefes nicht unwahrscheinlich gelten, und auch die Veranlassung dazu sich wohl erklären.

Dass aber die sogenannte *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον*, welche

---

*) St. Croix Exam. critiq. p. 200.

ein ächtes Produkt der Theorie attischer Beredtsamkeit, wenn schon sicher nicht von der Hand des Aristoteles ist, gleichfalls ein unächtes Schreiben an den Alexander trägt, in welchem ihm das Studium als unumgänglich so nahe an's Herz gelegt wird, ist ein Beweis, wie die spätern Rhetoren und Sophisten dieses als einen geeigneten Tummelplatz betrachteten, als Lehrer und Rathgeber des berühmten Königssohnes zu erscheinen und ihren Produkten den Glanz einer stets bewunderten Zeit zu verleihen.

Bei dem keineswegs freundlichen Verhältnisse beider fällt es auf, dass Aristoteles in dieser Rhetorik seine Beispiele mit besonderer Vorliebe aus Isokrates wählt; er hat die Sitte nicht selbst solche zu machen, sondern alle aus ihm vorliegenden Reden zu ziehen; auch daran erkennt man den Philosophen; wäre er Redner gewesen, er hätte sich diese Mühe nicht genommen, sondern wie Anaximenes, oder der Autor ad Herennium*), solche, was ihm nicht schwer fallen konnte, selbst gemacht. Aus keinem Redner aber werden so viele Belegstellen, als aus Isokrates angeführt, gewöhnlich ohne ihn zu nennen**), und man sieht, mit welcher Sorgfalt

---

*) Der in seinem vierten Buche die Untersuchung liefert cap. 1—4, ob es besser sei, selbst geeignete Beispiele zu machen, oder solche aus bewährten Rednern mühevoll zusammenzusuchen.

**) Sie sind von Pet. Victorius mit grossem Fleisse nachgewiesen worden; wo ihm entgangen ist, dass Aristoteles auf Isokrates hinweist, haben auch andere keine Erklärung gegeben; es ist aber noch manche Stelle aus Isokrates zu erklären z. B. II, 23, 1398, 29 *ἄλλος ἐκ διαιρέσεως, οἷον εἰ πάντες τριῶν ἕνεκεν ἀδικοῦσιν. ἢ τοῦδε γὰρ ἕνεκα ἢ τοῦδε ἢ τοῦδε καὶ διὰ μὲν τὰ δύο ἀδύνατον, διὰ δὲ τὸ τρίτον οὐδ' αὐτοί φασιν.* aus der Antidosis §. 317—20. II, 24, 1401, 8 *ἔστι δὲ εἰς τὸ τῇ λέξει συλλογιστικῶς λέγειν χρήσιμον τὸ συλλογισμῶν πολλῶν κεφάλαια*

er dessen Reden gelesen hat; III, 10 werden allein zehn Stellen nacheinander aus dem Panegyrikus citirt. Nirgends ist ein Tadel ausgesprochen*), vielmehr überall Lob gespendet, so dass man, nach dieser Rhetorik zu urtheilen, eher auf grosse Zuneigung, als Abneigung schliessen möchte, und die ganze Erzählung von der beiderseitigen Feindschaft leicht als ein Mährchen betrachten könnte.

Dieses beweist indessen nur die Billigkeit des Aristoteles, und wird erklärt, weil die meisten Beispiele sich auf die Form und stilistische Darstellung der Rede beziehen; diese Gewandtheit hatte er an Isokrates wohl nie bezweifelt, wenn er ihm auch sonst noch so wenig genügte, und so wählte er aus ihm als dem bewährtesten Muster und wahren Redekünstler zumeist seine Beispiele**). Ueber ihn hatte er sich gewiss nicht getäuscht***), und hatte nicht dadurch, dass auch jener eine τέχνη geschrieben und dessen Theorie bis dahin als die vorzüglichste galt, Aristoteles stillschweigend gerade durch diese seine Rhetorik ihn zumeist angegriffen und damit ausgesprochen, Isokrates habe wie die andern von dieser Kunst nur τὰ ἔξω τοῦ πράγματος behandelt? ausser III, 16 enthält sein

---

λέγειν, ὅτι τοὺς μὲν ἔσωσε, τοῖς δ' ἑτέροις ἐτιμώρησε, τοὺς δ''Ελληνας ἠλευθέρωσεν· ἕκαστον γὰρ τούτων ἐξ ἄλλων ἀπεδείχθη, συντεθέντων δὲ φαίνεται καὶ ἐκ τούτων τι γίγνεσθαι Aristoteles meint die Recapitulation in Isocr. Euagoras §. 65—9.

*) Brandis S. 9.

**) Auffallend bleibt es, dass er für Staatsrede den Demosthenes ganz vernachlässigte, aus ihm ist kein einziges Beispiel angeführt.

***) Auch Plato nur in seiner Jugend im Phädrus, wo er hoffte den Isokrates noch weiter und zu etwas bessern zu bringen, was dieser ihm damit entgilt, dass er wiederholte Ausfälle auf ihn und seine Philosophie macht.

Werk noch gewiss manchen versteckten Tadel über rhetorische Vorschriften, den wir, da aus Isokrates τέχνη nichts erhalten ist, nicht mit Sicherheit nachzuweisen vermögen. Dass der Vorwurf in Ethic. Nicom. X, 10. 1181,12, auf Antidosis §. 83 geht, habe ich anderswo angegeben. Man darf also durch die Art, wie Aristoteles sich gegen Isokrates in dieser Rhetorik, welche erst nach dessen Tode ausgearbeitet ist, benimmt, sich nicht verleiten lassen, kühne Schlüsse zu machen.

Der Catalogus bei Diogenes enthält eine reichliche Anzahl rhetorischer Schriften*), der uns übrigens wenig mehr lehrt, als dass Aristoteles sowohl, als Theophrastus **) sich unerwartet viel mit rhetorischen Studien beschäftigt haben. Unsere in drei Büchern erhal-

---

*) In das Gebiet der Rhetorik fallende Schriften sind daselbst verzeichnet: *περὶ ῥητορικῆς* [al. *πολιτικῆς*] *ἢ* [om. cod. Mon.] *Γρύλλος· περὶ παθῶν ὀργῆς* (?). *πάθη.* [Anon. *τοπικῶν πρὸς τοὺς ὅρους καὶ τὰ πάθη*]. *τεχνῶν συναγωγή ά. β.* [Anon. *ά*]. *τέχνης ῥητορικῆς ά. β'.* [Anon. *γ'*]. *τέχνη. ά. ἄλλη τέχνη ά β'* [cod. Mon. *τέχνη ἄλλαβ*, also wahrscheinlich *τέχνη ἄλλη ά, β.* so dass nicht drei, sondern nur zwei Werke sind, beim Anon. *τέχνης ά*]. *τέχνης τῆς Θεοδέκτου εἰσαγωγῆς* [An. *συναγωγῆς ἐν γ'*]. *ἐνθυμήματα ῥητορικά. ἐνθυμημάτων διαιρέσεις.* [An. *περὶ μεγέθους. ἐνθυμημάτων καὶ αἱρέσεων*]. *περὶ λέξεως ά, β'.* [An. *περὶ λέξεως καθαρᾶς ά*]. *περὶ συμβουλίας* [An. *συμβουλῆς*]. *περὶ συναγωγῆς ά, β'.* Ausserdem noch ein Unding beim Anon. *περὶ ῥητορικῆς τῆς μετὰ τὰ φυσικά ι.*

**) Bei Diogenes sind folgende angeführt: *περὶ παθῶν. περὶ διαβολῆς. περὶ τῶν ἀδικημάτων. περὶ ἐπαίνου. περὶ τῶν ἀτέχνων πίστεων. περὶ ἐνθυμημάτων. περὶ λέξεως. περὶ τέχνης ῥητορικῆς. περὶ τεχνῶν ῥητορικῶν εἴδη ξά* [cod. Mon. *τέχνης ῥητορικῆς εἴδη ζά.* also wahrscheinlich Wiederholung des vorigen und nur ein Werk, wovon *εἴδη ζά* als eigene Schrift zu trennen ist.] *περὶ ὑποκρίσεως. περὶ συμβουλῆς. θέσεις κ δ'.*

tene ist wahrscheinlich die dort bezeichnete *τέχνης ῥητορικῆς ἀ β'.* wofür Nunnesius und Riccobonus *γ'* schreiben, wie auch im Anonymus steht. An diese haben wir uns demnach zu halten, die sicher das beste und trefflichste enthält, was Aristoteles überhaupt von diesem Gegenstande hinterlassen hat. „Unter allen uns aufbehaltenen Schriften des Aristoteles, sagt Brandis*), ist keine vollständiger, ebenmässiger und folgerechter durchgeführt als die Rhetorik, keine, in welcher Gedanke und Ausdruck einander mehr entsprächen; sie ist ein Werk aus einem Gusse."

Die zwei ersten Bücher enthalten die Lehre von der Beweisführung, *πίστεις*, das dritte die *λέξις* und *τάξις*. Da erstere das wesentliche und den Kern der gesammten Rhetorik bildet, so kann deren unverhältnissmässige Ausdehnung in zwei Büchern, gegenüber den beiden andern Theilen im dritten nicht auffallen, wie bei allen Rhetoren naturgemäss die Inventio ausführlicher ist, als die Dispositio und Elocutio; aber auffallen wird jedem, dass Aristoteles im Eingange nicht mehr als die *πίστεις* verspricht, auch im Verlaufe nirgends auf mehr hindeutet, und dem Leser ganz unerwartet das dritte Buch mit den Worten beginnt: *ἐπειδὴ τρία ἐστὶν ἃ δεῖ πραγματευθῆναι περὶ τοὺ λόγον, ἓν μὲν ἐκ τίνων αἱ πίστεις ἔσονται, δεύτερον δὲ περὶ τὴν λέξιν, τρίτον δὲ πῶς χρὴ τάξαι τὰ μέρη τοῦ λόγου, περὶ μὲν τῶν πίστεων εἴρηται,* dieses ist wie im allgemeinen nicht zu billigen, so auch nicht in der Weise unsers Philosophen**).

---

*) S. 1.

**) Ich wünschte, dass Brandis die Schriften, sofern sie hier in Betrachtung kommen können, genannt hätte, in welchen ein der Rhetorik gleiches Verfahren beachtet würde, da er S. 8 sagt: „was endlich die im ersten und zweiten Buche fehlenden Hinweisungen auf den Inhalt des dritten Buches

Oder hielt er es nicht für nöthig, dieses vorauszuschicken, weil die Rhetorik damals allgemein so getheilt wurde, demnach es sich von selbst verstand, da jeder es schon wusste? Wären nicht so viele Schriften über Rhetorik von unserm Verfasser angeführt, sondern diese die einzige, trüge diese nicht alle Zeichen einer spätern sorgfältigen Ausarbeitung, welche die früheren Forschungen in sich fasst, so könnte leicht der Gedanke sich festsetzen, diese πίστεις bildeten ein für sich bestehendes, abgeschlossenes Werk über die Rhetorik, zu welchen erst später das dritte Buch über λέξις und τάξις gesetzt werde, um auch die äussere Form zu umfassen; ein Gedanke, der sich mir wiederholt dargeboten, den Brandis aufgeworfen, und wie ich später gesehen, lange vor uns ein ungenannter Freund des Riccobonus zu II, 18, p. 239 ausgesprochen hat.

Ich finde aber noch ein anderes Bedenken in der Anordnung, welches ich mir nicht zu erklären vermag, und das weder Brandis noch sonst jemand so viel ich weiss, beachtet hat; um so mehr wünsche ich von diesem oder einem andern im Aristoteles nicht unbewanderten Gelehrten den nöthigen Aufschluss.

Aristoteles theilt die Beweise in kunstlose und künstliche;

---

betrifft, so enthalten die Eingänge der aristotelischen Werke überhaupt nur selten eine einigermassen vollständige Disposition für die ganze abzuhandelnde Wissenschaft, und in der Einleitung zur Rhetorik darf sie um so weniger erwartet werden, da Aristoteles den ersten Theil so entschieden als den hauptsächlichsten und die neue Begründung desselben als seine vorzüglichste Aufgabe betrachten musste; wogegen er im zweiten und dritten Theile, d. h. im dritten Buche, wenn gleich auch hier unbeschadet seiner ganzen Eigenthümlichkeit, in die Bahnen der ihm vorausgegangenen Rhetorik einlenken konnte."

erstere finden sich nur in der gerichtlichen Rede, wie Gesetze, Zeugen, Tortur u. dergl., letztere sind dreifach, und hergenommen aus dem Charakter des sprechenden, ethisch, oder sie wirken auf den Zuhörer und sind pathetisch, oder endlich sie liegen in der Sache selbst und sind aus der Rede geschöpft. I, 2 p. 1355 b. 35.

τῶν δὲ πίστεων αἱ μὲν ἄτεχνοί εἰσιν αἱ δ' ἔντεχνοι. ἄτεχνα δὲ λέγω ὅσα μὴ δι' ἡμῶν πεπόρισται ἀλλὰ προυπῆρχεν, οἷον μάρτυρες βάσανοι συγγραφαὶ καὶ ὅσα τοιαῦτα, ἔντεχνα δὲ ὅσα διὰ τῆς μεθόδου καὶ δι' ἡμῶν κατασκευασθῆναι δυνατόν. τῶν δὲ διὰ τοῦ λόγου πορι-ζομένων πίστεων τρία εἴδη εἰσίν. αἱ μὲν γὰρ εἰσιν ἐν τῷ ἤθει τοῦ λέγοντος, αἱ δὲ ἐν τῷ τὸν ἀκροατὴν διαθεῖναί πως, αἱ δὲ ἐν αὐτῷ τῷ λόγῳ διὰ τοῦ δεικνύναι ἢ φαίνεσθαι δεικ-νύναι.

ihre Wichtigkeit bezeichnet er durch nähere Erklärung, denn sie ist die Grundlage, worauf sich die Ausführung seiner gesammten Rhetorik stützt:

διὰ μὲν οὖν τοῦ ἤθους, ὅταν οὕτω λεχθῇ ὁ λόγος ὥστε ἀξιόπιστον ποιῆσαι τὸν λέγοντα· τοῖς γὰρ ἐπιεικέσιν πιστεύομεν μᾶλλον καὶ θᾶττον πε ρὶ ἁπάντων μὲν ἁπλῶς, ἐν οἷς δὲ τὸ ἀκριβὲς μή ἐστιν ἀλλὰ τὸ ἀμφιδοξεῖν, καὶ παντελῶς. δεῖ δὲ καὶ τοῦτο συμβαίνειν διὰ τὸν λόγον), ἀλλὰ μὴ διὰ τὸ προδεδοξάσθαι ποιόν τινα εἶναι τὸν λέ-γοντα· οὐ γὰρ ὥσπερ ἔνιοι τῶν τεχνολογούντων τιθέασιν ἐν τῇ τέχνῃ*

---

*) Vielmehr *διὰ τοῦ λόγου*, und so hat die beste Handschrift A, hier und im folgenden *μὴ διὰ τοῦ*. der Genitiv steht überall, und die Ursache, nicht Zweck soll bezeichnet werden.

καὶ τὴν ἐπιείκειαν τοῦ λέγοντος ὡς οὐδὲν συμβαλλομένην πρὸς τὸ πιθανὸν, ἀλλὰ σχεδὸν ὡς εἰπεῖν κυριωτάτην ἔχει πίστιν τὸ ἦθος*).

διὰ δὲ τῶν ἀκροατῶν, ὅταν εἰς πάθος ὑπὸ τοῦ λόγου προαχθῶσιν· οὐ γὰρ ὁμοίως ἀποδίδομεν τὰς κρίσεις λυπούμενοι καὶ χαίροντες ἢ φιλοῦντες καὶ μισοῦντες· πρὸς ὃ καὶ μόνον πειρᾶσθαί φαμεν πραγματεύεσθαι τοὺς νῦν τεχνολογοῦντας. περὶ μὲν οὖν τούτων διλωθήσεται καθ' ἕκαστον, ὅταν περὶ τῶν παθῶν λέγωμεν**).

διὰ δὲ τῶν λόγων***) πιστεύουσιν†), ὅταν ἀληθὲς ἢ φαινόμενον††) δείξωμεν ἐκ τῶν περὶ ἕκαστα πιθανῶν.

ἐπεὶ δὲ αἱ πίστεις διὰ τούτων εἰσί, φανερὸν ὅτι ταῦτα τὰ τρία ἐστὶ λαβεῖν τοῦ συλλογίσασθαι δυναμένου καὶ τοῦ θεωρῆσαι

---

*) Zu diesen ist wenigstens Isokrates nicht zu rechnen, der das Gegentheil behauptet Antid. §. 278–80. Bekannt ist Menanders Vers

τρόπος ἐσθ' ὁ πείθων τοῦ λέγοντος, οὐ λόγος.

Eurip. Hec. 297. Anaxim. 37. Aeschin. in Timarch. 30. de falsa legat. 150.

**) Es kann auffallen, dass er hier die πάθη ankündigt, und oben die ἤθη übergangen sind; Aristoteles ist nicht überall im Ausdrucke so sorgfältig; auf keinen Fall darf man hier unter den πάθη zugleich die ἤθη mit verstehen.

***) διὰ τῶν λόγων genügt nicht, denn auch die zwei vorhergehenden Arten geschehen durch λόγοι; man müsste nur das Wort im prägnanten Sinne auffassen. Oben ist gesagt ἐν αὐτῷ τῷ λόγῳ i. e. durch Rede allein ohne andere Zuziehung von aussen, auch hat A τὸν λόγον, so dass auch hier δι' αὐτοῦ δὲ τοῦ λόγου zu lesen scheint.

†) πιστεύουσιν, die lateinische Uebersetzung *credimus*, man erwartet gar nichts; denn aus dem vorgehenden ist zu allen πίστεις εἰσί zu suppliren.

††) Aristoteles Sprache lässt erwarten, dass ἀληθὲς wiederholt wurde und φαινόμενον nicht allein steht.

περὶ τὰ ἤθη καὶ) *τὰς ἀρετάς, καὶ τρίτον τοῦ περὶ τὰ πάθη, τί τε ἕκαστόν ἐστι τῶν παθῶν καὶ ποιόν τι, καὶ ἐκ τίνων ἐγγίνεται καὶ πῶς.*

Diese Eintheilung geht sicher von Aristoteles aus und selbst der technische Ausdruck von *πίστεις ἄτεχνοι* und *ἔντεχνοι* scheint vor ihm nicht im Gebrauche gewesen zu sein **). Anaximenes kennt zwar den Unterschied von Beweisen aus Reden und Handlungen gegenüber den äusseren, nennt aber diese letzteren Nebenbeweise *ἐπίθετοι* und zählt zu ihnen was besonders zu beachten ist, auch die *δόξα τοῦ λέγοντος*, also was unserm Philosophen das *ἠθικόν* ist***). Die ausführliche Behandlung dieser dreifachen Beweise ist zwar nicht aus Aristoteles in die spätern Lehrbücher der Rhetorik übergegangen, aber diese Dreitheilung ist doch seinen Nachfolgern nicht unbekannt oder ganz unbenützt geblieben; Charmadas rühmt sie bei Cicero de orat. I, 19, 87. Cicero selbst bezeichnet sie wiederholt durch die Worte conciliare, movere, docere, de oratore II, 115. 121. 128. 310. Orator 128. orat. part. 46. Dionysius beurtheilt die Reden des Lysias nach dieser Folge mit deutlicher Beziehung auf die aristotelische Lehre†), und sogar noch die

*) *καὶ περὶ τὰς* A was nicht stehen kann.

**) Vergl. Quintil. V, I.

***) Cap. 7. *εἰσὶ δὲ δύο τρόποι τῶν πίστεων· γίνονται γὰρ αἱ μὲν ἐξ αὐτῶν τῶν λόγων καὶ τῶν πράξεων καὶ τῶν ἀνθρώπων, αἱ δ' ἐπίθετοι τοῖς λεγομένοις καὶ πραττομένοις, τὰ μὲν γὰρ εἰκότα καὶ παραδείγματα καὶ τεκμήρια καὶ ἐνθυμήματα καὶ αἱ γνῶμαι καὶ τὰ σημεῖα καὶ οἱ ἔλεγχοι πίστεις ἐξ αὐτῶν τῶν λόγων καὶ τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν πραγμάτων εἰσίν, ἐπίθετοι δὲ δόξα τοῦ λέγοντος, μαρτυρίαι, βάσανοι, ὅρκοι.*

†) Cap. 19. *ἄρξομαι δὲ ἀπὸ τῶν καλουμένων ἐντέχνων πίστεων, καὶ*

spätere Zeit weiss davon zu erzählen*). Es ist das, was der platonische Phädrus fordert, welcher die Erkenntniss der Sache als das höchste setzt, aber die *πάθη* und *ἤθη*, als das künstliche der Rhetorik zugleich vom Redner verlangt. Das Verhältniss dieser Beweise zu einander ist einleuchtend; nur die erstern sind wahre Beweise — vorausgesetzt, dass sie richtig sind — die letztern

---

χωρὶς ὑπὲρ ἑκάστου μέρους διαλέξομαι· τριχῇ δὲ νενεμημένων τούτων εἴς τε τὸ πρᾶγμα καὶ τὸ πάθος καὶ τὸ ἦθος, τὰ μὲν ἐκ τοῦ πράγματος οὐδενὸς χεῖρον εὑρεῖν τε καὶ ἐξειπεῖν δύναται Λυσίας. καὶ γὰρ τοῦ εἰκότος ἀνὴρ ἄριστος εἰκαστής, καὶ τοῦ παραδείγματος, πῇ τε ὅμοιον εἶναι πέφυκε καὶ πῇ διαφέρον, ἀκριβέστατος κριτής, τά τε σημεῖα διελεῖν τὰ παρεπόμενα τοῖς πράγμασι καὶ εἰς τεκμηρίων δόξαν ἀγαγεῖν δυνατώτατος· καὶ τὰς ἐκ τῶν ἠθῶν γε πίστεις ἀξιολόγως πάνυ κατασκευάζειν ἔμοιγε δοκεῖ· πολλάκις μὲν γὰρ ἐκ τοῦ βίου καὶ τῆς φύσεως, πολλάκις δ' ἐκ τῶν πρότερον πράξεων καὶ προαιρέσεων ἀξιοπιστα ποιεῖ τὰ ἤθη . . . περὶ δὲ τὰ πάθη μαλακώτερός ἐστι καὶ οὔτε αὐξήσεις οὔτε δεινώσεις οὔτε οἴκτους οὔθ' ὅσα τούτοις ἐστὶ παραπλήσια νεανικῶς πάνυ καὶ ἐρρωμένως κατασκευάσαι δυνατός.

*) Minucianus Rhetor. Graec. IX, 601 *τῶν δὲ ἐντέχνων πίστεων αἱ μέν εἰσιν ἠθικαί, αἱ δὲ παθητικαί, αἱ δὲ λογικαί, αἳ αὐταὶ καὶ πραγματικαί.* V. 506 *τῶν δὲ πίστεων αἱ μὲν ἄτεχνοι . . αἱ δὲ ἔντεχνοι, τῶν δὲ ἐντέχνων εἴδη τρία· αἱ μὲν γάρ εἰσι λογικαί τε καὶ πρακτικαὶ* [scrib. *πραγματικαί*], *αἱ δὲ ἠθικαὶ, αἱ δὲ παθητικαί. λογικὴ μὲν οὖν πίστις ἐστι λόγος αὐτοῦ τοῦ πράγματος περὶ οὗ ὁ λόγος, τὰς ἀποδείξεις δὲ δι' ἐπιχειρημάτων ποιούμενος . . . ἠθικὴ δὲ πίστις ἐστι λόγος ἀπὸ τῆς τοῦ προσώπου ποιότητος τὴν πίστιν παρεχόμενος· παθητικὴ δὲ λόγος εἰς πάθος ὅπερ ὁ λέγων βούλεται, τὸν ἀκροατὴν ἐκτρέπων καὶ ἄνευ τῆς τῶν πραγμάτων ἀποδείξεως, οἷον ὀργὴν φθόνον ἔλεον εὔνοιαν.* Andere ausführliche Stellen ausser den genannten wird man schwerlich angeben können, doch mag noch auf IV, 95. V, 221. VII, 190 verwiesen werden.

wirken nicht an sich, sondern nur durch den Unverstand der Zuhörer, und die alten Rhetoren vor Aristoteles hatten so Unrecht nicht, wenn sie diese nur als Nebenbeweise, *ἐπίθετοι*, gelten liessen.

Aristoteles beginnt sofort, wie er auch in der letzten Wiederholung das *συλλογίσασθαι* zuerst gestellt hatte, mit den *πίστεις διὰ τοῦ δεικνύναι ἢ φαίνεσθαι δεικνύναι*, als dem weitaus wichtigsten Theile 1356, 36. spricht von der Form des rhetorischen Beweises, dem *ἐνθύμημα* und *παράδειγμα*; — die in der Dialektik in der Gestalt von *συλλογισμὸς* und *ἐπαγωγὴ* auftreten, aber ganz dasselbe sind — und sondert scharf, was vor ihm niemand gethan hat und ein nicht geringes Verdienst seines Werkes ist*), die Enthymeme, welche allgemeiner Natur sind und darum eigentlich in das Gebiet der Rhetorik fallen, und jene, welche aus andern Disciplinen, der Politik, Ethik, Physik u. s. w. genommen werden, zunächst belehren und in den Gegenstand einführen, nennt diese *εἴδη*, jene *τόποι* und sagt v. 29: *καθάπερ οὖν καὶ ἐν τοῖς τοπικοῖς, καὶ ἐνταῦθα διαιρετέον τῶν ἐνθυμημάτων τά τε εἴδη καὶ τοὺς τόπους ἐξ ὧν ληπτέον. λέγω δ' εἴδη μὲν τὰς καθ' ἕκαστον γένος ἰδίας προτάσεις, τόπους δὲ τοὺς κοινοὺς ὁμοίως πάντων. πρότερον οὖν εἴπωμεν περὶ τῶν εἰδῶν πρῶτον***) δὲ λάβωμεν τὰ γένη τῆς ῥητορικῆς, ὅπως διελόμενοι πόσα ἐστί, περὶ τούτων χωρὶς λαμβάνωμεν τὰ στοιχεῖα καὶ τὰς προτάσεις*, also zuerst die *εἴδη*, dann die *τόποι*, denn dieses soll jenes *πρότερον* bedeuten, so dass mit beiden der erste und vorzüglichste Theil, die *πίστεις ἐξ αὐτοῦ τοῦ λόγου* vollendet ist, und nach diesen der Uebergang

*) p. 1358, 2—35.

**) die vet. translatio hat *πρῶτον οὖν . . πρότερον*, nicht so gut, was jedoch die Sache nicht ändert.

zu den *πάθη* und *ἤθη*, dem zweiten und dritten Theil zu erwarten ist.

Von dieser Ordnung, die Aristoteles hier selbst verspricht und ankündet, und welche ganz naturgemäss ist, kann er, wie es scheint, nicht ohne Angabe triftiger Gründe abgehen, dennoch ist diese nicht eingehalten; denn indem die Darstellung der *εἴδη* das ganze erste Buch umfasst, folgt so fort im zweiten cap. 1—17 die Lehre von den *πάθη* und *ἤθη*, und dann erst werden cap. 18—26 die *τόποι* nachgeholt; zwischen die zwei Arten des ersten Theils der *πίστεις*, die *εἴδη* und *τόποι* ist also der zweite und dritte Theil der *πίστεις*, die *πάθη* und *ἤθη* förmlich eingekeilt.

Welchen Grund hatte Aristoteles von der vorgezeichneten Bahn abzugehen? ich sehe keinen irgend wie ausreichenden, und finde es noch weniger in der Weise unsers Autors, ohne die geringste Bemerkung für seinen Leser eine solche Veränderung vorzunehmen. So lange ich nicht über beides hinreichend belehrt bin, wird es mir erlaubt sein, zu zweifeln, dass die jetzt bestehende Anordnung auch wirklich von ihm ausgegangen sei.

Gleichwohl ist diese durch zwei ausdrückliche Verweisungen in der Lehre der *τόποι* auf die *πάθη* und *ἤθη* II, 18 p. 1391. b. 27. II, 22 p. 1396, b. 33. gesichert, dass es verwegen erscheint, an der hergebrachten Ordnung ein Bedenken zu tragen; da aber bei Aristoteles Citationen, wenn sie nicht tief in das innere der Schrift eingreifen und damit verflochten sind, weil nach allgemeiner Tradition eine Ueberarbeitung nicht zu läugnen und diese in einzelnen Werken auch bereits nachgewiesen ist, noch nicht die sichere Gewähr wie bei andern Autoren geben, so darf auch eine solche scheinbare Begründung uns nicht abhalten, etwaigen Spuren einer an-

deren Gestaltung, wenn sich solche finden, nachzugehen, selbst auf die Gefahr hin, von einem besser Unterrichteten, was nur höchst wünschenswerth ist, zurecht gewiesen zu werden.

Man beachte die Uebergänge von den *εἴδη* zu den *πάθη* und *ἤθη*, und dann von diesen zu den *τόποι*. Ersteres wird II, 1 durch die richtige Bemerkung eingeleitet, dass die Beweisführung allein, also das *δεικνύναι ἢ φαίνεσθαι δεικνύναι*, nicht genügend sei und ausser diesem noch die zwei andern Arten gefordert werden: *ἐπεὶ δ' ἕνεκα κρίσεως ἐστὶν ἡ ῥητορική (καὶ γὰρ τὰς συμβουλὰς κρίνουσι καὶ ἡ δίκη κρίσις ἐστίν), ἀνάγκη μὴ μόνον, πρὸς τὸν λόγον ὁρᾶν ὅπως ἀποδεικτικὸς ἔσται καὶ πιστός, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ποιόν τινα καὶ τὸν κριτὴν κατασκευάζειν.* So kann Aristoteles doch nur reden, wenn er den *λόγος ἀποδεικτικὸς* d. h. die *πίστεις ἐξ αὐτοῦ τοῦ λόγου* vollendet hat, keineswegs aber, wenn er nur die eine Hälfte, die *εἴδη*, erklärt, dagegen die zweite, nicht minder bedeutende, die *τόποι*, noch gar nicht berührt hat, und diese erst folgen soll *).

Weit wichtiger ist der Uebergang von den *ἤθη* zu den *τόποι*,

---

*) Man könnte vielleicht für die herkömmliche Ordnung I, 8 anführen, wo dieselbe Formel sich findet: *ἐπεὶ δὲ οὐ μόνον αἱ πίστεις γίνονται δι' ἀποδεικτικοῦ λόγου ἀλλὰ καὶ δι' ἠθικοῦ (τῷ γὰρ ποιόν τινα φαίνεσθαι τὸν λέγοντα πιστεύομεν, τοῦτο δ' ἐστὶν ἂν ἀγαθὸς φαίνηται ἢ εὔνους ἢ ἄμφω) δέοι ἂν τὰ ἤθη τῶν πολιτειῶν ἑκάστης ἔχειν ἡμᾶς· τὸ μὲν γὰρ ἑκάστης ἦθος πιθανώτατον ἀνάγκη πρὸς ἑκάστην εἶναι·* aber dieses ist nur eine Nebenbemerkung, dass man nicht blos die *πολιτεῖαι*, sondern auch die *ἤθη πολιτειῶν* zu beachten habe; der Gegensatz bleibt derselbe, auch hier wird aller *ἀποδεικτικὸς λόγος* vorausgesetzt.

II, 18, ein Kapitel, das für mich in seiner jetzigen Gestalt unerklärlich ist, und auch zuerst den Zweifel an der Richtigkeit der bestehenden Ordnung rege gemacht hat, ohne noch zu wissen, wie diese herzustellen sei, was erst später eine nähere Betrachtung des zweiten Kapitels von ersten Buche gelehrt hat. Dieser Abschnitt ist daher in seinem Umfange mitzutheilen und ich erwarte, dass Kenner der Sprache und des Gegenstandes auf diesen vorzüglich ihre Aufmerksamkeit richten. Nachdem Aristoteles II, 12—17 die ἤθη vollendet hat, wird der Uebergang auf folgende Art dargestellt.

περὶ μὲν οὖν τῶν καθ' ἡλικίαν καὶ τύχην ἠθῶν εἴρηται· τὰ γὰρ ἐναντία τῶν εἰρημένων ἐκ τῶν ἐναντίων φανερά ἐστιν, οἷον πένητος καὶ ἀτυχοῦς ἦθος καὶ ἀδυνάτου. Ἐπεὶ δ' ἡ τῶν πιθανῶν λόγων χρῆσις πρὸς κρίσιν ἐστί (περὶ ὧν γὰρ ἴσμεν καὶ κεκρίκαμεν, οὐδὲν ἔτι δεῖ λόγου), ἔστι δὲ ἄν τε πρὸς ἕνα τις τῷ λόγῳ χρώμενος προτρέπῃ ἢ ἀποτρέπῃ, οἷον οἱ νουθετοῦντες ποιοῦσιν ἢ πείθοντες (οὐθὲν γὰρ ἧττον κριτὴς ὁ εἷς· ὃν γὰρ δεῖ πεῖσαι, οὗτός ἐστιν ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν κριτής), ἐάν τε πρὸς ἀμφισβητοῦντας, ἐάν τε πρὸς ὑπόθεσιν λέγῃ τις, ὁμοίως· τῷ γὰρ λόγῳ ἀνάγκη χρῆσθαι καὶ ἀναιρεῖν τἀναντία, πρὸς ἃ ὥσπερ ἀμφισβητοῦντα τὸν λόγον ποιεῖται. ὡσαύτως δὲ καὶ ἐν τοῖς ἐπειδεικτικοῖς· ὥσπερ γὰρ πρὸς κριτὴν τὸν θεωρὸν ὁ λόγος συνέστηκεν. ὅλως δὲ μόνος ἐστὶν ἁπλῶς κριτὴς ἐν τοῖς πολιτικοῖς ἀγῶσιν ὁ τὰ ζητούμενα κρίνων· τά τε γὰρ ἀμφισβητούμενα ζητεῖται, πῶς ἔχει, καὶ περὶ ὧν βουλεύονται). περὶ δὲ τῶν κατὰ τὰς πολιτείας ἠθῶν ἐν τοῖς συμβουλευτικοῖς εἴρηται πρότερον. ὥστε διωρισμένον ἂν εἴη πῶς τε καὶ διὰ τίνων τοὺς λόγους ἠθικοὺς ποιητέον. ἐπεὶ δὲ περὶ ἕκαστον μὲν γένος τῶν λόγων ἕτερον ἦν τὸ τέλος, περὶ ἁπάντων δ'*

---

*) Warum folgt keine Andeutung von dem *γένος ἐπιδεικτικόν*? ist dieses von den *πολιτικοὶ ἀγῶνες* ganz ausgeschlossen?

αὐτῶν εἰλημμέναι δόξαι καὶ προτάσεις εἰσίν, ἐξ ὧν τὰς πίστεις φέρουσι καὶ συμβουλεύοντες καὶ ἐπιδεικνύμενοι καὶ ἀμφισβητοῦντες, ἔτι δ' ἐξ ὧν ἠθικοὺς τοὺς λόγους ἐνδέχεται ποιεῖν, καὶ περὶ τούτων διώρισται, λοιπὸν ἡμῖν διελθεῖν περὶ τῶν κοινῶν πᾶσι γὰρ ἀναγκαῖον τὰ περὶ τοῦ δυνατοῦ καὶ ἀδυνάτου προσχρῆσθαι*) ἐν τοῖς λόγοις, καὶ τοὺς μὲν ὡς ἔσται τοὺς δὲ ὡς γέγονε πειρᾶσθαι δεικνύναι. ἔτι δὲ περὶ μεγέθους κοινὸν ἁπάντων ἐστι τῶν λόγων· χρῶνται γὰρ πάντες τῷ μειοῦν καὶ αὔξειν καὶ συμβουλεύοντες [ἢ ἀποτρέποντες]**) καὶ ἐπαινοῦντες ἢ ψέγοντες καὶ κατηγοροῦντες ἢ ἀπολογούμενοι. τούτων δὲ διορισθέντων περί τε ἐνθυμημάτων κοινῇ πειραθῶ-

---

*) So ohne Variante, (nur dass die vet. translatio *ad utendum* übersetzt), gleichsam als könnte der Accusativ τὰ mit diesem Verbum verbunden werden; aber schwerlich ist mit der Aenderung τοῖς schon geholfen. I, 3 ἔχειν προτάσεις περὶ δυνατοῦ καὶ ἀδυνάτου.

**) So hat A u. vet. transl., die schlechtern Handschriften καὶ προτρέποντες καὶ ἀποτρέποντες. Nie wird bei unserm Autor συμβουλεύειν gesagt für προτρέπειν, es ist stets der generelle Ausdruck, dessen Theile sind προτρέπειν καὶ ἀποτρέπειν. Man müsste daher συμβουλεύοντες in ἀποτρέποντες verwandeln, aber richtiger werden die Worte ἢ ἀποτρέποντες gestrichen, wie auch II, 22 gerade so gegeben ist: καὶ γὰρ συμβουλεύοντα τῷ Ἀχιλλεῖ καὶ ἐπαινοῦντα καὶ ψέγοντα καὶ κατηγοροῦντα καὶ ἀπολογούμενον ὑπὲρ αὐτοῦ τὰ ὑπάρχοντα ἢ δοκοῦντα ὑπάρχειν ληπτέον, ἵν' ἐκ τούτων λέγωμεν ἐπαινοῦντες ἢ ψέγοντες εἴ τε καλὸν ἢ αἰσχρὸν ὑπάρχει, κατηγοροῦντες δ' ἢ ἀπολογούμενοι εἴ τι δίκαιον ἢ ἄδικον, συμβουλεύοντες δ' εἴ τι συμφέρον ἢ βλαβερόν. und kurz vorher πῶς ἂν δυναίμεθα συμβουλεύειν Ἀθηναίοις .. ἢ ἐπαινεῖν .. ὁμοίως δὲ ψέγουσιν .. ὡς δ' αὕτως καὶ οἱ κατηγοροῦντες καὶ ἀπολογούμενοι, also bei dem deliberativum genus der generelle Ausdruck, bei den beiden andern die speciellen.

μεν εἰπεῖν, εἴ τι ἔχομεν, καὶ περὶ παραδειγμάτων, ὅπως τὰ λοιπὰ προσθέντες ἀποδῶμεν τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν.

Die Schwierigkeit der Construction dieser Stelle haben die Erklärer allerdings gefühlt; Muretus findet den Nachsatz in *λοιπὸν ἡμῖν διελθεῖν*, was Vater in seinen Anmerkungen p. 111—116 weitläufig zu begründen suchte, was aber, von der Folge des Gedankens nicht zu sprechen, ganz gegen die Sprechweise des Aristoteles ist, dass einem ersteren *ἐπεὶ δὲ* ein zweites folgen sollte. Victorius und schon vor ihm der griechische Scholiast glauben den Nachsatz in den Worten *ὥστε διωρισμένον ἂν εἴη* zu erkennen, und dieses ist grammatisch nicht unzulässig; es ist nemlich eine Eigenthümlichkeit des Aristoteles, welche sich aber auch nur bei diesem, sonst meines Wissens bei keinem Autor findet, dass er, nachdem er mit *εἰ* oder *ἐπεὶ δὲ* begonnen und viele Sätze aneinander gereiht hat, den Nachsatz in Form eines aus den obigen Praemissen gezogenen Schlussatzes mit *ὥστε* hinstellt. Vergl. Zell zur Ethik p. 324. Beispiele solcher oft missverstandener Construction sind Poet. 7. 9. Analyt. post. 1, 25. Physic. VI, 1. de coelo II, 5. III, 1. anima II, 2. III, 9. de memoria 1. de partibus animal. II, 1. Was aber von Seite der Grammatik erträglich ist, ist es noch nicht von Seite des Gedankens; oder welcher nothwendiger Zusammenhang sollte in folgenden Sätzen sein: da die *πιθανοὶ λόγοι* für die *κρίσις* sind, gleichviel ob der *κριτὴς* einer ist, oder ob viele sind, im genus deliberativum, iudiciale und demonstrativum, überhaupt aber bei den *πολιτικοὶ ἀγῶνες* nur der *κριτὴς* ist, welcher das in Frage stehende untersucht und beurtheilt, über die *ἤθη* aber in den *πολιτεῖαι* schon gesprochen ist, so haben wir auch schon bestimmt, wie und wodurch die *λόγοι ἠθικοὶ* werden? Nur in den Worten *πολιτικοὶ ἀγῶνες* und *τῶν κατὰ τὰς πολιτείας ἡδῶν* scheint eine Verbindung zu liegen. Aber was soll überhaupt der lange Vordersatz *ἐπεὶ δ'*

ἡ . . βουλεύονται zu den nachfolgenden Worten περὶ δὲ τῶν . . . ποιητέον? Letztere gehören zu ganz anderen und es bedarf wohl nur der Hindeutung, um ihre Richtigkeit einzusehen; zusammengehören und ein ganzes machen folgende Sätze:

> περὶ μὲν οὖν τῶν καθ' ἡλικίαν καὶ τύχην ἠθῶν εἴρηται· τὰ γὰρ ἐναντία τῶν εἰρημένων ἐκ τῶν ἐναντίων φανερά ἐστιν, οἷον πένητος καὶ ἀτυχοῦς ἦθος καὶ ἀδυνάτου· περὶ δὲ τῶν κατὰ τὰς πολιτείας ἠθῶν ἐν τοῖς συμβουλευτικοῖς εἴρηται πρότερον, ὥστε διωρισμένον ἂν εἴη πῶς τε καὶ διὰ τίνων τοὺς λόγους ἠθικοὺς ποιητέον.

Aber was soll die dreizehn Zeilen lange dazwischen gesetzte Protasis, ἐπεὶ δ' ἡ . . βουλεύονται, die ihrer scheinbaren Apodosis beraubt nun erst recht verlassen dasteht? Ist nur obige Verbindung der Sätze die richtige, so ist, denke ich, auch ein guter halber Gedanke besser, als ein ganzer, der verkehrt und schlecht ist, aber wir können Inhalt und Bedeutung jenes langen Vordersatzes gehörig würdigen, und selbst mit den Worten des Aristoteles vervollständigen. Mir nemlich scheint, nach wiederholter Betrachtung, hier nur weitläufig derselbe Gedanke ausgesprochen zu sein, den er oben II, 1. p. 1377. b. 21. mit den wenigen Worten eingeführt hat:

> ἐπεὶ δ' ἕνεκα κρίσεώς ἐστιν ἡ ῥητορική (καὶ γὰρ τὰς συμβουλὰς κρίνουσι καὶ ἡ δίκη κρίσις ἐστίν), ἀνάγκη μὴ μόνον πρὸς τὸν λόγον ὁρᾶν, ὅπως ἀποδεικτικὸς ἔσται καὶ πιστός, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ποιόν τινα καὶ τὸν κριτὴν κατασκευάζειν.

also der Anfang von dem Uebergange nach Vollendung der πίστεις ἐξ αὐτοῦ τοῦ λόγου zu denen durch πάθη und ἤθη. Aber welch schlimmes Zeichen des überlieferten Textes aristotelischer Bücher,

wenn sich die hier gegebene Ausscheidung, die nicht spitzfindig gesucht ist, sondern sich von selbst gemacht hat, bewährt zeigen soll?

Das Nachfolgende spricht von dem, was nach Vollendung der *εἴδη* noch übrig bleibt, den *κοινά*. Oben schon bei den *εἴδη* nach der Eintheilung der Rhetorik in die drei Genera I, 3 p. 1359, 11—26 wurde aufmerksam gemacht, dass die Begriffe des *δυνατὸν, γεγονὸς, ἐσόμενον* und *μέγεθος* nicht einem oder dem andern Genus allein zufallen, sondern allen gemeinsam sind. Sie schliessen sich also zunächst an die *εἴδη*, und Aristoteles behandelt diese von den *κοινὰ* zuerst, und erst nach ihnen die *παραδείγματα* und *ἐνθυμήματα*. Hier nun treffen wir die eine deutliche Berufung auf die bereits vollendeten *ἤθη*, wie sie in unserm Texte stehen: *ἔτι δ' ἐξ ὧν ἠθικοὺς τοὺς λόγους ἐνδέχεται ποιεῖν, καὶ περὶ τούτων διώρισται*, eine Citation, die wenn jener Abschnitt vorausgegangen ist, allerdings nothwendig wird, aber in dieser Gestalt von Aristoteles nicht herrühren kann; denn nicht allein die *ἤθη*, auch die *πάθη* gehen voraus, und so musste gesagt werden *παθητικοὺς καὶ ἠθικοὺς*, oder *ἠθικοὺς καὶ παθητικοὺς τοὺς λόγους*, das eine kann das andere nicht mit in sich begreifen. Dass aber die ganze Berufung von fremder Hand herrührt, beweist unsers Erachtens die richtige Erklärung der nächsten Worte. Wir wollen, sagt Aristoteles, zuerst von den *κοινὰ* das *δυνατὸν γεγονὸς ἐσόμενον* und *μέγεθος* erklären, dann aber über die Enthymeme im allgemeinen sprechen, um das was noch übrig bleibt hinzuzusetzen und unsern ursprünglichen, am Anfange bezeichneten Gegenstand zum Abschlusse zu bringen. *ὅπως τὰ λοιπὰ προσθέντες ἀποδῶμεν**) *τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν*. Was wird mit *τὰ λοιπὰ* bezeichnet? gewöhnlich versteht man eben die Kap. 22—6 gegebe-

*) So A allein, alle übrigen *ἀποτελέσωμεν*.

nen Erörterungen über die Topik der Enthymeme, und so urtheilt auch Brandis S. 7. Aber diese Erklärung ist gegen die Sprache, in diesem Sinne musste ganz einfach ohne jene Worte gesagt werden, ὅπως ἀποδῶμεν τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν. nicht einmal die Stellung der Worte in dieser Folge würde genügen: τούτων δὲ διορισθέντων, ὅπως τὰ λοιπὰ προσθέντες ἀποδῶμεν, περί τε ἐνθυμημάτων κοινῇ πειραθῶμεν εἰπεῖν, εἴ τι ἔχομεν*), καὶ περὶ παραδειγμάτων. mit τὰ λοιπὰ muss etwas neues im vorhergehenden nicht enthaltenes bezeichnet werden; zunächst liegt der Inhalt des dritten Buches, also λέξις und τάξις. diese aber werden dadurch ausgeschlossen, weil die ἡ ἐξ ἀρχῆς πρόθεσις von diesen nicht gesprochen und sie nicht angekündigt hat**); ebenso wenig kann man die λύσεις und ἐνστάσεις II, 22, 1397, 4. verstehen. Ich finde nur einen richtigen Sinn, wenn Aristoteles damit den zweiten und dritten Theil der am Anfange seiner Rhetorik angekündigten πίστεις, wenn er die πάθη und ἤθη bezeichnet.

Auch die zweite Citation ist bei einer ähnlichen Aufzählung des bereits geleisteten II, 22. 1396, b. 28.

> σχεδὸν μὲν ἡμῖν περὶ ἑκάστων***) τῶν εἰδῶν τῶν χρησίμων καὶ ἀναγκαίων ἔχονται οἱ τόποι. ἐξειλεγμέναι γὰρ αἱ προ-

*) Die Worte εἴ τι ἔχομεν fehlen in allen Handschriften ausser A und der vet. translatio, zeigen aber die Bescheidenheit des Aristoteles, der seine Darstellung nur als einen ersten Versuch in einer schwierigen Sache betrachtet.

**) Denn ganz willkürlich ist, dass Riccobonus, der zuerst jene Erklärung vorgeschlagen hat, die drei Theile der Rhetorik in den Worten I, 1 p. 1355, b, 22 πῶς τε καὶ ἐκ τίνων angedeutet glaubt.

***) ἕκαστον?

τάσεις περὶ ἕκαστόν εἰσιν, ὥστ' ἐξ ὧν δεῖ φέρειν τὰ ἐνθυμήματα τόπων περὶ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ ἢ καλοῦ ἢ αἰσχροῦ ἢ δικαίου ἢ ἀδίκου καὶ περὶ τῶν ἠθῶν καὶ παθημάτων καὶ ἕξεων ὡσαύτως εἰλημμένοι ἡμῖν ὑπάρχουσι πρότερον οἱ τόποι. ἔτι δ' ἄλλον τρόπον καθόλου περὶ ἁπάντων λάβωμεν κ. τ. λ.

war in der ersteren Stelle durch den Fehler der *πάθη* offenbar zu wenig gesagt, so ist hier durch den Zusatz der *ἕξεις* zu viel. II, 12 werden die *ἤθη κατὰ τὰ πάθη καὶ τὰς ἕξεις* erwähnt, aber diese gehören nicht hieher, und was damit bezeichnet werden soll, liegt bereits im *ἀγαθὸν* und *κακόν*. *παθημάτων* kann auffallen, da Aristoteles in diesem Buche nur *πάθος*, nie *πάθημα* sagt, doch steht jener Genitiv auch Poet. 6 in der bekannten Definition der Tragödie. Ist nun die Berufung nicht von unsern Autor, so kann man fragen, welche Worte und wie weit sie von fremder Hand sind; denn auch die Form *τόπων . . τόποι*, so wie *ὥστε* ist keineswegs gut zu nennen; ich glaube, es war nur einfach geschrieben: *ἐξειλεγμέναι γὰρ αἱ προτάσεις περὶ ἕκαστον εἰσιν, ἐξ ὧν δεῖ φέρειν τὰ ἐνθυμήματα περὶ ἀγαθοῦ . . ἀδίκου*. Die Erwähnung, dass die Topik der *πάθη* und *ἤθη* gegeben sei, gehört, auch wenn diese wirklich vorausging, nicht hieher. Der Gedanke und Zusammenhang ist: wir haben die *εἴδη* und von diesen einzeln die *τόποι*, jetzt wollen wir betrachten, was allen gemeinsam ist, die eigentlichen *τόποι*. Auch diese Stelle ist uns demnach kein sicher geltender Beweis.

Nach unserer Ansicht hat Aristoteles die drei Genera der Rhetorik und woher für jedes dieser im einzelnen die Beweise geholt werden müssen, d. h. die *εἴδη* im ersten Buche vollendet und diese mit den Worten geschlossen, mit welchen jetzt das zweite Buch beginnt:

ἐκ τίνων μὲν οὖν δεῖ καὶ προτρέπειν καὶ ἀποτρέπειν καὶ ἐπαινεῖν καὶ ψέγειν καὶ κατηγορεῖν καὶ ἀπολογεῖσθαι, καὶ ποῖαι δόξαι καὶ προτάσεις χρήσιμοι πρὸς τὰς τούτων πίστεις, ταῦτ' ἐστίν· περὶ γὰρ τούτων καὶ ἐκ τούτων τὰ ἐνθυμήματα, ὡς περὶ ἕκαστον εἰπεῖν ἰδίᾳ τὸ γένος τῶν λόγων).

unmittelbar nach diesen *εἴδη* folgte der zweite Theil der *πίστεις ἐξ αὐτοῦ τοῦ λόγου*, nemlich die *τόποι* II, 18—26. p. 1391, b. 23. und schon die ersten Anfangsworte haben ihre unmittelbare Beziehung auf die eben angeführten

ἐπεὶ δὲ περὶ ἕκαστον μὲν γένος τῶν λόγων ἕτερον ἦν τὸ τέλος, περὶ ἁπάντων δ' αὐτῶν εἰλημμέναι αἱ δόξαι καὶ προτάσεις εἰσίν, ἐξ ὧν τὰς πίστεις φέρουσι καὶ συμβουλεύοντες καὶ ἐπιδεικνύμενοι καὶ ἀμφισβητοῦντες, λοιπὸν ἡμῖν διελθεῖν περὶ τῶν κοινῶν . . . ὅπως τὰ λοιπὰ προσθέντες ἀποδῶμεν τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν.

dieses sind auch die einzigen zwei Stellen, in welchen *δόξαι καὶ προτάσεις* verbunden werden, sonst findet sich *δόξα* nicht in diesem Sinne gebraucht. Diesen *πραγματικαὶ πίστεις* würden die *παθητικαί* II, 1—11 folgen, nur dass von dem Beginne dieser ein ausführlicher Vordersatz II, 18 zugleich erhalten ist — wie wir sonst schon nachgewiesen haben, dass in den aristotelischen Schriften dieselben Sätze manchmal in ver-

---

*) Die vet. transl. gibt: *ut circa unumquodque est dicere propter genus sermonum.* Ist hier nicht *propter* ein Schreibfehler statt *proprie*, so hat der Uebersetzer nicht *ἰδίᾳ*, sondern *διὰ* gelesen; aber jenes ist gewiss richtig, da bis jetzt nur die *εἴδη* oder *ἴδια* behandelt sind, und damit der Gegensatz von den *κοινὰ* ausgedrückt werden soll, wie man jedes Genus der Reden für sich behandeln soll.

schiedener Gestalt erscheinen, merkwürdige Varianten, deren Ursprung noch nicht erforscht ist — endlich die *ἠθικαὶ* 11—17, mit drei Zeilen 20—24 aus Kapitel 18. Ein Schluss der *πίστεις* im ganzen, welcher allerdings erwartet und verlangt wird, ist nicht da.

Von den Schlussworten des zweiten Buches:

> *ἐπεὶ δὲ δὴ*) τρία ἐστιν ἃ δεῖ πραγματευθῆναι περὶ τὸν λόγον, ὑπὲρ μὲν παραδειγμάτων καὶ γνωγμῶν καὶ ἐνθυμημάτων καὶ ὅλως τῶν περὶ τὴν διάνοιαν, ὅθεν τε εὐπορήσομεν καὶ ὡς αὐτὰ λύσομεν, εἰρήσθω ἡμῖν τοσαῦτα. λοιπὸν δὲ διελθεῖν περὶ λέξεως καὶ τάξεως.*

bemerkt Brandis S. 7, dass sie ganz wohl später hinzugefügt sein können, da sie den Anfangsworten des dritten Buches so ähnlich sind. Ob wohl alles? Die Handschriften haben sämmtlich, so viel ich weiss, die Worte *ἐπεὶ .. λόγον*, aber alte Ausgaben übergehen sie, und sie sind ganz gegen die Sprache des Aristoteles, welcher die Formel *εἰρήσθω τοσαῦτα* niemals mit einem Vordersatz, wie hier, verbindet und eben so wenig *ὑπὲρ* gebraucht; er also würde sicher *περὶ μὲν οὖν παραδειγμάτων . . ἡμῖν τοσαῦτα* geschrieben haben. Diese Worte aber scheinen vollkommen ächt, und wie ächte Forschung nie etwas verschweigen darf, was zu weiterm Aufschlusse führen kann, vielmehr sich selbst widerlegen muss, so will ich nicht verhehlen, dass der Ausdruck *καὶ ὅλως τῶν περὶ τὴν διάνοιαν* meiner Ansicht eine schwer zu lösende Schwierigkeit bietet, vielmehr als Beweis benutzt werden kann, dass Aristoteles die *πάθη* und

---

*) Nur A hat *δὴ*, die beste Handschrift, hier aber ganz gegen die Sprache unsers Autors.

ἤθη vor den τόποι behandelt hat; denn diese versteht er zugleich unter διάνοια wie er uns selbst Poetik cap. 19 (vergl. 6) sagt:

> τὰ μὲν οὖν περὶ τὴν διάνοιαν ἐν τοῖς περὶ ῥητορικῆς κείσθω· τοῦτο γὰρ ἴδιον μᾶλλον ἐκείνης τῆς μεθόδου. ἔστι δὲ κατὰ τὴν διάνοιαν ταῦτα ὅσα ὑπὸ τοῦ λόγου δεῖ παρασκευασθῆναι. μέρη δὲ τούτων τό τε ἀποδεικνύναι καὶ τὸ λύειν καὶ τὸ πάθη παρασκευάζειν, οἷον ἔλεον ἢ φόβον ἢ ὀργὴν καὶ ὅσα τοιαῦτα, καὶ ἔτι μέγεθος καὶ μικρότητα.

Die Rhetorik gehört, wie schon Dionysius gezeigt hat, zu den späteren Werken des Aristoteles*); in ihr ist sicher alles wesentliche, was er früher gelehrt und vorgetragen hat, niedergelegt und sie demnach als das Hauptwerk über diesen Gegenstand zu betrachten. Sie ist sogar das letzte der sogenannten uns erhaltenen exoterischen Werke. Kann auch nicht aus ihr selbst die frühere Abfassung der Nikomachischen Ethik nachgewiesen werden**), so ist doch die Politik mit dieser so enge verbunden, dass sie die unmittelbare Fortsetzung dieser Ethik, gleichsam den zweiten Band bildet, wie die wiederholten Berufungen bezeugen, und auf die Politik verweist die Rhetorik I, 8 um aus ihr das weitere zu lernen. Der Politik aber folgte die Poetik (Polit. VIII, 7, 1341, b, 39), und

---

*) Vergleiche Brandis schöne Nachweisung p. 8. seqq.

**) Brandis p. 31, der sich des Verhältnisses der Nikomachischen Ethik und der Politik nicht erinnerte, wenn er zweifelt ob die Rhetorik oder die Ethik früher geschrieben war. Ethic. Nicom. II, 7 ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων καὶ ἄλλοθι καιρὸς ἐσται, indem von νέμεσις gesprochen wird, könnte auf Rhet. II, 9 bezogen werden, ist aber unsicher. vergl. Zell. p. 76.

als er diese ausarbeitete, war unsere Rhetorik noch nicht ausgegeben*), dagegen die Poetik bereits vollendet, als er die Rhetorik abfasste, daher in dieser wiederholte Beziehung auf das kürzlich zu Ende gebrachte Werk. Ist nun schon die Politik erst nach dem Tode Philippus geschrieben — und ich sehe nicht ein, warum die Erwähnung von des Königs Ermordung ein späterer Zusatz sein soll, — so wird man wohl von dem Wahren nicht weit abirren, wenn die Abfassung der uns erhaltenen Rhetorik im Allgemeinen um das Jahr 330 gesetzt wird.

Wäre diese Rhetorik des Aristoteles von den Spätern nach Gebühr gewürdigt und demnach ihre Autorität öfter angerufen worden, so würden wir auch über den Zustand des Textes in alter Zeit besser unterrichtet sein, und gewiss manches interessante vorzutragen haben; aber die Berufungen beziehen sich grossentheils nur auf einzelne technische Namen, aus welchen sich nichts bestimmen lässt. Wenn Quintilianus V, 10, 15 sagt:

> Debet etiam nota esse recte argumenta tractaturo vis et natura omnium, et quid quaeque earum plerumque efficiat; hinc enim sicut quae εἰκότα dicuntur .. ideoque Aristoteles in secundo de arte Rhetorica libro diligentissime est exsecutus quid cuique rei, et quid cuique homini soleat accidere, et quas res quosque homines, quibus rebus aut hominibus vel conciliasset, vel alienasset, ipsa natura, ut divites quid sequatur, aut ambitum aut superstitionem; quid boni probent, quid mali petant, quid milites, quid rustici, quo quaeque modo res vitari vel appeti soleat. Verum hoc exsequi mitto, non enim longum tantum, sed etiam impossibile aut potius infinitum est; praeterea positum in communi omnium intellectu; si quis tamen desideraverit, a quo peteret, ostendi.

*) Poet. 19 ἐν τοῖς περὶ ῥητορικῆς κείσθω.

so muss man allerdings auf den ersten Anblick glauben, er habe das zweite Buch in ganz anderer und ausführlicherer Gestalt vor sich gehabt; denn in unserem finden wir von dem angeführten geradezu gar nichts, aber Quintilianus ist in diesem Werke des Philosophen so wenig bewandert, dass man ihm auch diesen argen Fehler zu gut halten muss. Von seinem Geiste zeigt allein zur Genüge die Bemerkung, dass dergleichen jeder von selbst wisse.

Nur der Brief des Dionysius von Halicarnassus an Ammaeus kann hier in Betrachtung kommen, in welchem, um zu zeigen, dass Demosthenes Reden vor der Abfassung der aristotelischen Rhetorik geschrieben waren, einige Stellen der Rhetorik ausführlich und wörtlich mitgetheilt werden. Es werden deren sechs erwähnt.

I, 1, 1355, 20—29 *χρήσιμος — ἐντεύξεως* Cap. 5. Hier ist v. 21. *γε* in den Handschriften des Dionysius falsch statt *τε*, welches wie oft bei Aristoteles v. 24 in *ἔτι δὲ* seine Anknüpfung hat. v. 22 geben von den vier Handschriften bei Gros statt *μὴ* unrichtig C. u. D. nach einer gewöhnlichen palaeographischen Verwechslung *μέν*. v. 25 ist *διδασκαλία* nur ein Schreibfehler für *διδασκαλίας*, auffallender dass V. 2 nur C *τοπικοῖς* hat, die übrigen verkehrt *πολιτικοῖς*.

I, 2, 1356, 35 — b, 20 *τῶν δὲ .. ὁμοίως ἔχει.* Cap. 7. Diese längere Stelle stimmt einzelner Abweichungen ungeachtet doch im ganzen genau mit unserm aristotelischen Texte überein, und es ist wichtig, dass auch Dionysius die Berufung auf die Topik kennt, wodurch jeder Gedanke schwinden muss, von anderen Handschriften oder triftigeren Conjecturen besseres zu erwarten. Die Distinction, wie sie Brandis S. 13—4 gibt, ist gegen die Sprache, und man kann der Nothwendigkeit der Annahme, dass in der aristotelischen Topik einst gestanden habe, was in der uns erhaltenen jetzt

nicht mehr steht, hier so wenig wie II, 25 ausweichen. Die übrige Verschiedenheit ist folgende v. 35 *δείκνυσθαι ἢ φαίνεσθαι δείκνυσθαι*, wofür richtiger bei Arist. *δεικνύναι ἢ φ. δεικνύναι*. v. 35 *ἀναλυτικοῖς* statt *διαλεκτικοῖς*, der Sache nach dasselbe, doch ist wahrscheinlich das ächte Wort bei Dionysius, und Aristoteles sagt nur *ἐν τῇ διαλεκτικῇ*, nicht *ἐν τοῖς διαλεκτικοῖς*. v. 1 die Worte *τὸ δὲ συλλογισμὸς τὸ δὲ φαινόμενος συλλογισμός* fehlen in den vier Handschriften des Dionysius und einigen des Arist. bei Bekker, die letzten vier durch Gleichklang in der besten aristotelischen, in andern bei Gaisford noch mehreres, dagegen stehen bei Dionysius v. 4 vor *καλῶ* noch die durch den Zusammenhang gebotenen Worte *τὸ δὲ φαινόμενον φαινόμενος συλλογισμός*, welche wie zu erwarten auch dort A. B. auslassen. v. 2 fehlt *ἔχει*, aber auch die beste aristot. Handschrift, wie die vet. transl. kennen das Verbum nicht, das nur einer Ergänzung sein Entstehen verdankt, v. 4 *γὰρ* statt *δ'* eine gewöhnliche Verwechslung. v. 8. fehlen richtig *ἢ ὁντινοῦν*, welche nur eine unbrauchbare Variante des vorausgehenden *ὁτιοῦν* sind, dagegen können v. 10 *αὐτῶν ἑκατέρῳ* welche Dionysius übergeht, nicht entbehrt werden. v. 13 *μὲν ἐπὶ* statt *μὲν τὸ ἐπὶ*. v. 16 *τὸ* statt *ταῦτα τῷ*. v. 18 *καὶ ὅτι* für *ὅτι καὶ*. endlich *ῥητορείας* statt *ῥητορικῆς*, aber dasselbe hat bei Arist. die beste Handschrift und die vet. transl.

II, 23 p. 1397, 23 — b. 8 cap. 12, eine Stelle, welche zumeist von unserm Texte der arist. Rhetorik abweicht. v. 24 *καλῶς καὶ τὸ δικαίως* statt *ἢ δικαίως*, wie nachher v. 28 wiederum *καὶ δικαίως* statt *ἢ δικαίως*, aber sämmtliche vier Pariser Handschriften lassen durch einen Gleichklang die Worte v. 23 *ὑπάρχει .. ποιῆσαι* aus. v. 26 *περὶ τῶν τελωνῶν* statt *περὶ τῶν τελῶν*, aber die genannten Codices haben gar nichts und lassen diese Worte aus. Das folgende lautet bei Arist. v. 27 *καὶ εἰ τῷ πεπονθότι τὸ καλῶς ἢ*

δικαίως ὑπάρχει, καὶ τῷ ποιήσαντι, καὶ εἰ τῷ ποιήσαντι καὶ τῷ πεπονθότι. Davon sind die letzten sieben Worte offenbar falsch, da der Inhalt schon oben angebracht ist: εἰ γὰρ θατέρῳ ὑπάρχει τὸ καλῶς ἢ δικαίως ποιῆσαι, θατέρῳ τὸ πεπονθέναι. Dazu kommt, dass die beste Handschrift der Rhetorik diesen Satz gar nicht kennt, nur v. 28 statt ποτήσαντι lesen wir dort sonderbarer Weise πείσαντι ἢ ποιήσαντι. Dieses wird einigermassen aus Dionysius klar, in welchem jene Worte gleichfalls fehlen, das ganze aber so erhalten ist: καὶ εἰ τῷ πεπονθότι τὸ καλῶς καὶ δικαίως ὑπάρχει, τῷ πεπραγμένῳ ὑπάρξει καὶ τῷ ποιήσαντι ἢ ποιοῦντι. also auch hier Interpolation, Aristoteles hat nichts als καὶ ποιήσαντι geschrieben. Ganz abweichend ist das folgende; wir lesen in unserem aristotelischen Texte: ἔστι δ' ἐν τούτῳ*) παραλογίσασθαι· εἰ γὰρ δικαίως ἔπαθέν τι, δικαίως πέπονθεν, ἀλλ' ἴσως οὐχ ὑπὸ σοῦ. διὸ δεῖ σκοπεῖν χωρὶς εἰ ἄξιος ὁ παθὼν παθεῖν καὶ ὁ ποιήσας ποιῆσαι, εἶτα χρῆσθαι ὁποτέρως ἁρμόττει**). Bei Dionysius dagegen: ἔστι δὲ τοῦτο παραλογίσασθαι. οὐ γὰρ εἰ δικαίως ἔπαθεν ἄν, καὶ δικαίως ὑπὸ τούτου πέπονθεν, ὡς ὁ φόνου ἄξια ποιήσας πατὴρ, εἰ ὑπὸ τοῦ υἱοῦ τοῦ ἑαυτοῦ τὴν ἐπὶ θανάτῳ ἀπάγεται, δεῖ σκοπεῖν χωρὶς . . ὁποτέρως ἂν ἁρμόττῃ. Schon die grammatische Form ἔπαθέν τι, wie ἔπαθεν ἄν bei Dionysius zeigt ein Verderbniss, welches in den interpolirten Handschriften des Aristoteles richtig wie ich glaube durch die Correctur ἀπέθανε gehoben ist. Ist aber das folgende Beispiel, welches Dionysius gibt, von dem Vater, der den Tod verdient hat und diesen durch seinen eigenen Sohn

*) Statt ἐν τούτῳ hat A τοῦτο, und dasselbe Dionysius, diese Uebereinstimmung bewirkt, in jenem sprachgemässen ἐν τούτῳ eine Verbesserung der seltneren Redeweise anzuerkennen.

**) Die späteren Handschriften haben ἂν ἁρμόττῃ mit Dionysius.

erleidet, im Texte des Aristoteles ausgefallen oder ein fremder Zusatz? Dionysius wenigstens versichert die Stelle *κατὰ λέξιν* zu geben. Es ist ein deutlicher falscher Zusatz; denn das Beispiel von dem Sohne, der seine schuldige Mutter tödtet, folgt erst später, und ungeeignet würde hier vorgegriffen dem, was erst im folgenden als Berichtigung des allgemeinen Satzes gezeigt wird. Es ist daher belehrend zu erfahren, dass eine Handschrift des Dionysius B bei Gros p. VII diesen ganzen falschen Zusatz nicht kennt und die Worte *πέπονθεν διὸ δεῖ σκοπεῖν* verbindet, wodurch jenes offenbar als späteres Emblem erkannt wird. Auch die vorhergehende Abweichung ist gleichfalls nur eine spätere Aenderung im Texte des Dionysius, nicht diesem selbst zuzuschreiben. Wenn im folgenden*) die Worte des Dichters Theodektes bei Dionysius fehlen, so mag er vielleicht selbst der Kürze wegen diese ausgelassen haben, aber auffallend ist, dass das Beispiel von dem Processe gegen Demosthenes, weswegen er die ganze Stelle mitgetheilt hat, nicht vollständig gegeben und was dazu gehört, übergangen ist, — ob durch seine oder der Abschreiber Schuld? Aus der Anwendung, die er unrichtig und verkehrt genug macht, folgt nothwendig, dass ihm die Worte *ἐπεὶ γὰρ . . ἀποθανεῖν* unbekannt waren, er sie also in seinem Exemplare nicht gefunden hatte. Man sieht indessen, dass auch er dieselbe Ordnung und Folge der Beispiele in seiner Handschrift hatte, wie wir sie finden, und doch kann diese unmöglich richtig sein. Die zwei Beispiele von den Mördern des Nikanor und dem zu Theben ermordeten haben nichts mit dem des Alkmaeon und der gesammten einschränkenden Bemerkung des Aristoteles zu thun, und die Worte 7—11 *οἷον ἡ . . ἀποθανόντα* (mit Tilgung des voraus-

*) v. 2 statt *ἐνίοτε* haben A C D bei Dionysius *ἐνίοις*, dann musste *ἐν ἐνίοις* gelesen werden.

gesetzten *καὶ*) gehören nicht hieher, sondern zu dem allgemeinen Satze hinauf: *καὶ εἰ τὸ πεπονθότι τὸ καλῶς ἢ δικαίως ὑπάρχει, καὶ τῷ ποιήσαντι* und dessen schon oben gegebenen Conversion. Erst an diese knüpft sich die einschränkende Bemerkung des Aristoteles, dass man hiebei manchmal einen Fehlschluss in Bezug auf den Thäter machen könne. Möglich dass diese, v. 29 — b. 7 *ἔστι δὲ . . κτανεῖν* eine spätere Randbemerkung und Zusatz des Verfassers ist, und darum nicht ihre richtige Stelle gefunden hat.

II, 23, p. 1397, b, 27—1398, 3 *ἄλλος . . διήσουσιν* cap. 11. Bei Dionysius *ἄλλος εἰς τὸν χρόνον σκοπεῖ* statt *ἐκ τοῦ τὸν χρόνον σκοπεῖν*, auch die schlechtern Handschriften des Aristoteles geben *εἰς τὸν* ohne *ἐκ τοῦ*. v. 29 fehlt *ἆρ'* bei Dionysius nach Gros, aber in der Variantensammlung sagt er, *ἆρ'* sei nicht in A u. C. Eine falsche Correctur ist v. 31 *διὰ Θηβαίων* statt *Θηβαίους*, ein Schreibfehler aber, dass v. 1 *εἰς* fehlt, und v. 2 *διέσπευσεν μὴ δώσουσιν* statt *ἐπίστευσε, μὴ διήσουσιν* steht.

II, 24, 1401, b. 29—34 *ἄλλος .. πόλεμος* cap. 12 übereinstimmen mit Aristoteles, nur dass man dort *ὡς* statt *οἷον ὡς* liest.

III, 10 p. 1410, b. 36—1411, 8 *τῶν . . δοῦναι* cap. 8 hier ist zu beachten, dass Dionysius das Beispiel von Leptines v. 4 *καὶ Λεπτίνης περὶ Λακεδαιμονίων οὐκ ἐᾶν περιϊδεῖν τὴν Ἑλλάδα ἑτερόφθαλμον γενομένην* nicht kennt; es steht zwar in dessen Ausgaben, fehlt aber in allen Handschriften, ist also aus Aristoteles ergänzt. Hat er es in seinem Codex nicht gefunden, oder hat ein Abschreiber sich dadurch die Mühe verkürzt? auch hier sagt Dionysius *κατὰ λέξιν οὕτω γράφων*, er also hat das Beispiel, wenn er es vorfand, gewiss nicht ausgelassen. v. 1 *ὡς περικλῆς* statt *ὥσπερ* erklärt sich von selbst, beachtenswerther ist v. 6 *εὐθύνας δοῦναι*

τῶν περὶ τὸν Ὀλυνθιακὸν πόλεμον, indem τῶν bei Arist. fehlt. v. 7 statt εἰς πνῖγμα τὸν δῆμον ἔχοντα ist ἀγαγόντα wohl nur Erklärung, und wenn wir zuletzt v. 8 statt δοῦναι bei Dionysius διδόναι οὕτως lesen, so kann nur die Verschiedenheit des Tempus in Betracht kommen; denn οὕτως gehört zum nächsten Kapitel, welches mit den Worten beginnt: Εἰ μὲν δὴ σαφῶς αὐτὸς ὁ φιλόσοφος ἀποδεικνύει, aber so herzustellen ist: πειρᾶσθαι διδόναι. Οὕτωσὶ μὲν δή.

Die erhaltenen Handschriften theilen sich in zwei weit auseinandergehende Klassen; die beste ist die zugleich älteste einst dem Cardinal Nik. Rodulphus gehörige, jetzt in Paris befindliche aus dem XI. Jahrhundert. Pet. Victorius hat zuerst ihren Werth erkannt und aus ihr eine Menge von Stellen berichtigt; dass er diese Handschrift aus Rom nach Florenz zur Benutzung erhalten hat, muss als grosser Gewinn betrachtet werden, sein umfangreicher Commentar würde den Werth nicht haben, den er ihm durch genaue Beachtung dieses Codex geben konnte; er hat jedoch in seiner Ausgabe nach Sitte damaliger Zeit nicht alle Varianten bekannt gemacht, dagegen in sein Handexemplar, welches die Münchner Bibliothek Cod. gr. 175 besitzt, sowohl von diesem als von drei andern Codices eine genaue und sorgfältige Vergleichung eingetragen*).

Dieselbe Handschrift liess Th. Gaisford für seine Ausgabe

---

*) Dennoch ertheilt Gaisford dem Victorius das ehrenvolle Zeugniss: hujus ipsius codicis ope a Nicolao Rudolpho Cardinale sibi commodati philosophi verba singulis fere paginis restituit Victorius. Nos lectiones aliquas, quae Victorii diligentiam fugerunt, instituta denuo collatione deprehendimus; hoc tamen fidenter testari possumus, Victorium in plerisque collatoris munere egregii perfunctum esse: nemo ita oculis valet, ut minutula quaedam subinde eum non fallant.

Oxford 1820 vergleichen, ohne jedoch den Text nach ihr gebührend zu berichtigen, wie er denn zu spät deren Bedeutung erkannt hat, daher er in der Vorrede erklärt: et fecissemus procul dubio rectius, si recentiorum testium spreta autoritate etiam in levissimis sequendum proposuissemus Rodulphinum codicem quem litera A designavimus. Quae res quum non sit integra, monentur lectores ut inferiorem marginem passim consulant, et scripturas codicum ibi indicatas diligenter examinent.

Was Gaisford versäumt hat, wurde durch Imm. Bekker nachgeholt; er erkannte die Bedeutung dieses Codex, verglich ihn genau und folgte ihm zumeist, so dass seine Recension zunächst auf diese Autorität gegründet ist*), aber auch er hat, wie im Isokrates mit *Γ*, im Demosthenes mit *Σ*, so hier einem folgenden Bearbeiter noch viel übrig gelassen, da er an verdorbenen Stellen ihm nicht zu folgen wagte und sich den interpolirten Handschriften zuwandte, während dieser auch da oft noch die Spuren des Richtigen erhalten hat, welche bei den andern völlig verwischt sind. Ein Beispiel der Art ist II, 20 p. 1393, 27 *παραδειγμάτων δ' εἴδη δύο· ἓν μὲν γάρ ἐστι παραδείγματος εἶδος τὸ λέγειν πράγματα προγεγενημένα, ἓν δὲ τὸ αὐτὸν ποιεῖν. τούτου δ' ἓν μὲν παραβολὴ ἓν δὲ λόγοι, οἷον οἱ Αἰσώπειοι καὶ Λιβυκοί. ἔστι δὲ τὸ μὲν παράδειγμα*

*) II, 23 p. 1400 b, 21 ist durch Druckversehen vor *ἀνθρώπου* das Wörtchen *ἄν* ausgefallen, was wir um so mehr erwähnen, als solche Fehler sich stets fortpflanzen und andere Irrthümer erzeugen. Keiner der beiden Separatabdrücke der Rhetorik gibt diese Berichtigung; in letzterem ist I, 13 p. 1374, 16 mit Recht *ἔκλεψε* als überflüssig eingeschlossen. Auch II, 24 p. 1402, 26 haben meines Wissens alle Handschriften und Ausgaben *φαινόμενον εἰκὸς*, letzteres fehlt bei Bekker.

τοιόνδε τι, ὥσπερ εἴ τις λέγοι ὅτι δεῖ πρὸς βασιλέα παρασκευάζεσθαι καὶ μὴ ἐᾶν Αἴγυπτον χειρώσασθαι· καὶ γὰρ Δαρεῖος οὐ πρότερον διέβη πρὶν Αἴγυπτον λαβεῖν, λαβὼν δὲ διέβη, καὶ πάλιν Ξέρξης οὐ πρότερον ἐπεχείρησε πρὶν ἑλαβεν, λαβὼν δὲ διέβη, ὥστε καὶ οὗτος ἐὰν λάβῃ., διαβήσεται· διὸ οὐκ ἐπιτρεπτέον. παραβολὴ δὲ τὰ Σωκρατικά . . λόγος δὲ οἷος ὁ Στησιχόρου περὶ Φαλάριδος.

Hier lehrt schon die logische Folge, wo von dem allgemeinen Worte *παράδειγμα* die verschiedenen Species aufgezählt und benannt werden, dass *τὸ μὲν παράδειγμα τοιόνδε τι* unmöglich richtig sein könne; dennoch haben alle Handschriften, auch die vetusta translatio nichts anderes, dagegen *A* allein *παραδείγματα λέγειν*, aus welchem das richtige *ἔστι δὲ τὸ μὲν πράγματα λέγειν τοιόνδε τι* herzustellen nicht schwer ist. Wer würde II, 25, 1402, 3 das richtige auch nur vermuthen, wo alle *κάλλιστος ἢ κάκιστος ἔρως* lesen, wenn nicht *A καύνικος ἔρως* erhalten hätte? so hat oft kühne Interpolation das, was man nicht verstanden hat, verdrängt, und falsches an dessen Stelle gesetzt, anderes ist kaum noch sicher nachzuweisen, oder wie mag es gekommen sein, dass I, 15, 1376, b, 25 sich in A *τῶν γεγραμμένων ἢ τοῖς οἰκείοις ἢ τοῖς ἀλλοτρίοις, ἔπειτα εἰ ἄλλαις*, in allen andern Codices aber *τοῖς καλοῖς ἢ δικαίοις. ἔτι δὲ εἰ ἄλλαις* findet? Besonders abweichend ist die Stellung der Wörter in dieser und den übrigen Handschriften, nicht blos bei solchen, die füglich entbehrt werden könnten, wie I, 13, 1373, 18 *ἐν τῷ Μεσσηνιακῷ λέγει*, während die andern *λέγει ἐν τῷ M.* haben, aber *λέγει* geht schon zweimal voraus, oder I, 15, 1375, 25 *πρῶτον μὲν οὖν περὶ νόμων εἴπωμεν*, die andern *εἴπωμεν περὶ νόμων.* sondern durchaus, wie jede Seite bei Bekker zu Genüge zeugt z. B. II, 3, 1380, b, 10 *ἄλλον ἴδω*, *A* bei Gaisf. *ἴδω ἄλλον.* 15 *ἂν ἔδρασαν*, die übrigen *ἔδρασαν ἄν*, ebendaselbst *A*: *ὥσπερ εἰληφέναι γὰρ οἴονται τιμωρίαν*, die übrigen *ὥσπερ γὰρ εἰληφέναι τιμωρίαν*

εἶονται, v. 19 δεῖ τῷ λόγῳ, die übrigen τῷ λόγῳ δεῖ, oder Aenderung der Wörter v. 18 εἶονται, dagegen A νομίζουσι, dieses geht an andern Stellen in eine förmliche Paraphrase, wie wir sie aus manchen Schriften kennen, über, wie II, 4, 1382, 8 wo die Worte des Aristoteles wie sie A bietet καὶ τὸ μὲν λύπης ἔφεσις, τὸ δὲ κακοῦ in allen übrigen lauten: ἡ μὲν τοῦ λυπῆσαι ἐφίεται, ἡ δὲ τοῦ κακῶσαι μᾶλλον. vergl. II, 2, 1378, 21, wo eine ähnliche Paraphrase, aber nicht in allen übrigen, sondern nur in Q und DE bei Gaisford erscheint.

Bei dem Alter und der Trefflichkeit dieser Handschrift fällt es auf, dass eine längere Stelle über die Tortur I, 15, 1377, 7, die sich in ihrem Ausdrucke als nicht aristotelisch darstellt und als solche von den Herausgebern anerkannt ist*), wahrscheinlich aus einem rhetorischen Lehrbuche in ihr Platz gefunden hat, noch mehr aber, dass derselbe in der vetusta translatio und einigen geringeren Handschriften sich nicht findet.

An diesen Codex A reiht sich in nächster Folge die vetusta translatio des XIII. Jahrhunderts**); auch diese hat Petrus Victo-

*) Mit Ausnahme des Griechen Minoides Menas, der wie in so vielen auch hier sein eigenes Urtheil zur Schau trägt, und die Stelle ächt aristotelisch findet; es sind die Worte: δεῖ δὲ λέγειν ὡς οὐκ εἰσὶν ἀληθεῖς αἱ βάσανοι· πολλοὶ μὲν γὰρ παχύφρονες ἢ καὶ λιθόδερμοι καὶ ταῖς ψυχαῖς ὄντες δυνατοὶ γενναίως ἐγκαρτεροῦσι ταῖς ἀνάγκαις, οἱ δὲ δειλοὶ καὶ εὐλαβεῖς πρὸ τοῦ τὰς ἀνάγκας ἰδεῖν αὐτῶν καταθαρροῦσιν ὥστε οὐδέν ἐστι πιστὸν ἐν βασάνοις. Schon der Zusammenhang weist diese Stelle zurück.

**) Friedrich II. liess eine lateinische Uebersetzung verborum fideliter servata virginitate verfertigen, Manfred die Ethica magna durch Bartholomaeus von

hören alle einer späteren Zeit und einer und derselben Familie an, welche von der ältesten Quelle durch Umstellung der Worte, Paraphrase, Interpolation, nicht selten aber auch durch wirkliche Verbesserungen sich entfernt. Eine bedeutende Anzahl dieser findet man schon in der vet. translatio; aber alle, selbst A, stammen aus einem und demselben lückenhaften Exemplare, denn die Lücke, welche III, 16, 1416, 29 der Zusammenhang augenscheinlich nachweist, Bekker aber nicht angedeutet hat, ist in allen Codices, selbst A, durch die Wiederholung einer längern Stelle aus I, 9 ergänzt. Bei diesem Zustande des Textes ist es von grosser Bedeutung, dass Bekker fast durchaus nur an A hält, und dessen Autorität folgt. I, 10 p. 1369, 2, wo Aristoteles davon spricht, dass alles was die Menschen thun, sie entweder *δι' αὑτοὺς* oder *οὐ δι' αὐτοὺς* thun, folgt die nähere Bestimmung des einen: *ὅσα δὲ δι' αὑτοὺς καὶ ὧν αὐτοὶ αἴτιοι, τὰ μὲν δι' ἔθος τὰ δὲ δι' ὄρεξιν, καὶ**) *τὰ μὲν διὰ λογιστικὴν ὄρεξιν τὰ δὲ δι' ἀλόγιστον***). *ἔστι δ' ἡ μὲν βούλησις ἀγαθοῦ ὄρεξις (οὐδεὶς γὰρ βούλεται ἀλλ' ἢ ὅταν οἰηθῇ εἶναι ἀγαθόν) ἄλογοι δ' ὀρέξεις ὀργὴ καὶ ἐπιθυμία.* so Bekker nach A, alle übrigen haben *ἡ βούλησις μετὰ λόγου ὄρεξις ἀγαθοῦ*, nur dass in vet. transl. das letzte Wort *ἀγαθοῦ* fehlt. Brandis der S. 31 Not. 51 die Stelle anführt, sagt, dass diese Lesart der Mehrzahl (?) der codices durch den Anonymus bestätigt werde ***). Der Gedanke scheint aller-

---

*) *καὶ* fehlt in A, dadurch wird wahrscheinlich, dass Aristoteles geschrieben hat *τὰ δὲ δι' ὄρεξιν, τῶν δὲ δι' ὄρεξιν τὰ μὲν*, und so hat cod. C, also hier gleich ein Beispiel, mit welcher Kenntniss jene Handschrift revidirt ist. Kurz vorher sagt Ar. *τὰ δ' ἐξ ἀνάγκης, τῶν δ' ἐξ ἀνάγκης τὰ μὲν.*

**) nicht *ἀλόγιστον* sagt Aristoteles, sondern *ἄλογον* und so hat A, eine Variante, die Bekker entgangen ist.

***) Wie Brandis die Worte anführt, *ἡ μὲν βούλησις ἀγαθοῦ μετὰ λόγου ὄρεξις*, stehen sie in keiner Handschrift.

dings so etwas zu fordern, Plat. Definit. p. 569 (413) *βούλησις ὄρεσις μετὰ λόγου ὀρθοῦ. ὄρεξις εὔλογος* (Diogen. VII, 116). *ὄρεξις μετὰ λόγου κατὰ φύσιν.* aber Aristoteles würde für *λογιστικὸν* in dieser Auseinandersetzung nicht *μετὰ λόγου* gesetzt haben, und die ganze Aenderung ist gegen den Zusammenhang des Gedankens, da *βούλησις* noch gar nicht eingeführt war, die Definition *βούλησις ὄρεξις ἀγαθοῦ* aber ist wie schon Top. VI, 8 lehrt, ächt aristotelisch; ihm ist *ὄρεξις* das allgemeine, das besondere dessen aber *θυμὸς ἐπιθυμία,* und — was Platon *λογισμὸς* nennt, — *βούλησις**). Magn. Mor. 1, 12 *ἔστιν οὖν καθ' ὃ πράττομεν ὄρεξις, ὀρέξεως δ' ἐστὶν εἴδη τρία, ἐπιθυμία θυμὸς βούλησις.* Daraus sieht man, wie kühn die Interpolation vorgenommen war, allerdings ist die Stelle unvollständig, ergänzt sich aber nach A von selbst: *ἔστι δὲ ἡ μὲν βούλησις, ἡ δὲ βούλησις ἀγαθοῦ ὄρεξις.* nemlich *ἡ μὲν* ist *λογιστικὴ ὄρεξις* als Subject und das Substantivum das Prädicat.

Der Text ist, wie er in A überliefert erscheint, vielfach verdorben

---

*) Das Nichtbeachten dessen hat manche Interpolation hervorgerufen, hier nur zwei Stellen aus der Rhetorik, zugleich zum Beweise, wie viel auch in diesem Werke, das noch das lesbarste scheint, der Kritik zu leisten übrig bleibt. II, 19, 1392, b. 20 *καὶ εἰ ἐδύνατο καὶ ἐβούλετο, πέπραχεν . . ἔτι εἰ [ἐβούλετο καὶ] μηδὲν τῶν ἔξω ἐκώλυεν [καὶ εἰ ἐδύνατο] καὶ ὠργίζετο, καὶ εἰ ἐδύνατο καὶ ἐπεθύμει.* Das eingeschlossene sind lauter falsche Ergänzungen (A und vet. tr. haben auch nicht *ἐδύνατο,* sondern *δυνατὸν*) von dem, der die Dreitheilung nicht beachtet; die Worte *εἰ μηδὲν τῶν ἔξω ἐκώλυεν* sind so viel als *εἰ ἐδύνατο.* Eben daselbst 1393, 1. *καὶ περὶ τοῦ ἐσομένου ἐκ τῶν αὐτῶν δῆλον· τό τε γὰρ ἐν δυνάμει καὶ βουλήσει ὂν ἔσται, καὶ τὰ ἐν ἐπιθυμίᾳ καὶ ὀργῇ [καὶ λογισμῷ] μετὰ δυνάμεως ὄντα.* auch hier hat eine falsche Hand *καὶ λογισμῷ* hinzugesetzt, was mit *βουλήσει* schon oben bezeichnet ist.

und bedurfte einer tüchtigen Nachhilfe; diese ist ihm auch in den übrigen Handschriften zu Theil geworden; wie die vielen Umstellungen der Wörter zu erklären sind und was dadurch zum Verständniss gewonnen wurde, sehe ich nicht ein, Paraphrasen und Interpolationen verstehen sich von selbst; aber ausserdem finden sich in diesen interpolirten Codices nicht wenige Stellen, die kritisch vollkommen gerechtfertigt erscheinen (z. B. II, 14, 1390, 11 *περὶ τὰ*. III, 10, 1410 b, 14 *καλάμην* was schon die vet. transl. hat, statt *καλήν*. 1411, 14 *τηλίαν* für *τὴν λείαν* was A und vet. transl. geben, u. a. m.) und es entsteht die Frage, ob solche durch glückliche Conjectur hergestellt sind, oder aus einem älteren, uns unbekannten Exemplare stammen. Ich vermuthe das erstere, da auch andere ältere Exemplare als A zwar hier und da vollständiger sein konnten*), im ganzen aber sicher die gleichen Fehler hatten; jedenfalls hat die Kritik, wie die Sachen jetzt stehen, in diesem

---

*) Durch Gleichklang sind II, 23, 1398 b, 21 die Worte *ἢ σοφοὶ, ἢ πάντες ἢ οἱ πλεῖστοι* in A ausgefallen, sie finden sich aber in allen übrigen, auch in der vet. transl. und sind gewiss nicht ex ingenio, sondern aus einer vollständigen Quelle, wie die der vet. transl. sein mochte, ergänzt — II, 25, 1402, b. 29 fehlen in A *οὐ γὰρ ἂν ἦν*. II, 26, 1403, 25 *ἄλλο τῶν σκευαστικῶν*, Worte die unentbehrlich sind. Ebenso I, 14, 1374, b, 31 *ἴση τιμωρία, ἀλλὰ πᾶσα ἐλάττων καὶ οὐ μή ἐστιν*. Wichtig ist, wenn I, 2, 1356, b, 7 *πως* in A wie bei Gaisford angegeben ist, fehlt, und allerdings ist davon in der lat. Uebersetzung keine Spur, das Wort also nur aus den spätern Handschriften erhalten, dasselbe aber steht bei Dionys. Hal. ad Amm. 7. Aber weder Victorius, noch Bekker bemerken, dass in A *πως* fehlt. II, 23, 1397, b. 1 haben die übrigen Codices nicht *ἁρμόττει* wie A, sondern *ἂν ἁρμόττῃ* mit Dionysius 12. Dieselben p. 1397, b. 27 *εἰς τὸν χρόνον* mit Dionysius statt *ἐκ τοῦ τὸν χρόνον*.

Werke des Aristoteles sich zunächst und fast ausschlüsslich an die Handschrift A zu halten.

Aus dieser Nachweisung lässt sich unschwer einsehen, dass auch die Rhetorik nicht die gewünschte Sicherheit des Textes gewährt, manches ist unklar, mehr noch zweifelhaft. Hat auch A den Vortheil, von Interpolation frei geblieben zu sein, so wurde gleichwohl manches von Bedeutung verwischt. Ein Beispiel jedoch hat sich auch in diesem Codex — und in ihm allein — erhalten, welches denselben Gedanken in doppelter Gestalt wiedergibt und sich dadurch vollkommen den von uns anderswo aus den Kategorien, der Politik und andern aristotelischen Büchern angeführten Stellen anreiht. II, 23, 1397, b, 17.

ἄλλος ἐκ τοῦ μᾶλλον καὶ ἧττον οἷον εἰ μηδ' οἱ θεοὶ πάντα ἴσασι, σχολῇ οἵ γε ἄνθρωποι· τοῦτο γάρ ἐστιν εἰ ᾧ μᾶλλον ἂν ὑπάρχοι μὴ ὑπάρχει, δῆλον ὅτι οὐδ' ᾧ ἧττον. τὸ δ' ὅτι τοὺς πλησίον τύπτει ὅς γε καὶ τὸν πατέρα

τύπτει ἐκ τοῦ κατὰ τὸ ἧττον ὑπάρχει, καὶ μᾶλλον ὑπάρχει· καθ' ὁπότερον ἂν δέῃ δεῖξαι εἴθ' ὅτι ὑπάρχει εἴθ' ὅτι οὔ.

τύπτει ὅτι εἰ τὸ ἧττον ὑπάρχει, καὶ τὸ μᾶλλον ὑπάρχει· τοὺς γὰρ πατέρας ἧττον τύπτουσιν ἢ τοὺς πλησίον· ἢ δὴ οὕτως ἢ εἰ ᾧ μᾶλλον ὑπάρχει, μὴ ὑπάρχει, ἢ ᾧ ἧττον εἰ ὑπάρχει ὁπότερον δεῖ δεῖξαι

ἔτι εἰ μήτε μᾶλλον μήτε ἧττον, ὅθεν εἴρηται κ. τ. λ. Diese zweite längere Stelle *τύπτει ὅτι . . δεῖξαι* ist in A ausgestrichen und unleserlich, so dass sich selbst Victorius in seinem Handexemplare vor ihr nichts angemerkt hat. Für *κατὰ* ist an ersterer Stelle *εἰ* korrigirt, aber die Präposition ist richtig, wenn man *κατὰ τὸ εἰ τὸ ἧττον* schreibt, dagegen kann der Artikel *τὸ* vor *μᾶλλον* nicht fehlen. Nach dieser Anordnung kann jedoch *ἐκ τοῦ* nicht stehen, gerade

dieses aber wird an der zweiten Stelle gefordert: *τύπτει ἐκ τοῦ ὅτι.* Nach dieser zweiten Auffassung verschwindet auch die Schwierigkeit, die man, wie wir die Sache zu betrachten pflegen, gefunden hat. Vergl. Vater Animadvers. p. 128, obschon Victorius den richtigen Weg der Erklärung nachgewiesen hat. Es ist hier *ἧττον* und *μᾶλλον* in anderer Bedeutung aufgefasst, was zwar nicht strenge wissenschaftlich, aber dem gewöhnlichen Leben, das diese Bücher stets vor Augen haben, nicht unangemessen ist. Dieses geht sicher von keinem Glossator, wie man auf dem ersten Anblicke glauben könnte, aus, aber ich finde auch in sprachlicher Beziehung einen Grund, diese längere Stelle für aristotelisch zu erklären. Die Phrase *ἢ δὴ οὕτως ἤ,* wenn eine Sache von einer andern Seite betrachtet und aufgefasst wird, findet sich meines Erinnerns nur bei Aristoteles, bei keinem andern Autor. Rhet. III, 7. *ἢ δὴ οὕτω δοκεῖ ἢ μετ' εἰρωνείας.* III, 19, Analyt. priora II, 27. post. I, 6. sophist elench. 6. Ethic. Nicom. X, 2 und ohne *οὕτω* de generat. animal. p. 734, 5. Verkannt ist diese Formel noch jetzt de anima III, 11 *ἤδη αὕτη κινεῖ ἡ δόξα, οὐχ ἡ καθόλου, ἢ ἅμφω,* wo natürlich *ἢ δὴ* zu trennen ist. Im folgenden ist vielleicht das Verbum ausgefallen *ἢ ᾧ ἧττον ὑπάρχει, εἰ ὑπάρχει,* passender ist ferner was an erster Stelle steht *ἂν δέῃ,* statt *δεῖ,* endlich gehören die Schlussworte, die beim ersten Satze stehen, *εἴθ' ὅτι οὔ* natürlich auch zum zweiten. Ich halte demnach dieses für die wichtigste Variante der aristotelischen Rhetorik.

Wären die erhaltenen Scholien nicht so gänzlich unbrauchbar, so müssten wir aus ihnen zum Verständniss dieser Rhetorik sehr vieles lernen aber weder für Kritik, noch für Exegese zeigt sich ein Gewinn*), dennoch muss es einst gute Scholien dazu

*) Aus den Erklärungen der Scholiasten auf die Gestalt des Textes zu schliessen,

gegeben haben, das beweisen die paar Belege, die sich noch in diesem Wuste erhalten haben und welche Brandis p. 37 zusammenstellt, zumeist das schöne Fragment des Chörilus III, 14, welches Victorius zuerst mitgetheilt, Gaisford auf einem besonderen Folium wiedergefunden hat, (Animadv. p. 448. Praefat. p. II.)

Wie hier, haben sich noch auf andere Weise Spuren erhalten, dass diese Schrift des Aristoteles einst auch von den Rhetoren volle Anerkennung gefunden hat. Die Lehre der Topik, wie sie I, 6 und II, 23 niedergelegt ist, erscheint in den Rhetores graeci IV, 739. 744. V, 350 und V, 404, VII, 762 nicht unmittelbar, wohl aber mittelbar in einer neuen auf Aristoteles gegründeten Bearbeitung. Ein von Séguier aus einer Pariser Handschrift des Apsines bekannt gemachtes Kapitel *περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως* ist eine völlige rhetorische Umarbeitung von Aristoteles III, 18, so dass kaum zu zweifeln, dass von einem kundigen Rhetor, der den Werth dieses Buches gehörig gewürdigt hatte, die gesammte aristotelische Rhetorik in dieser Weise behandelt war; dieses wäre zugleich, nach dem wenigen erhaltenen zu urtheilen, der gründlichste und beste Commentar, weit vorzüglicher als die Paraphrasen des Themistius selbst der Bücher de anima *).

---

wie Brandis p. 40—47 versucht, ist sehr gewagt, und fast immer unsicher, eher lässt sich darthun, wie aus ihnen manches in die spätern interpolirten Handschriften gekommen ist.

*) Rheinisch. Museum 1847 p. 254—65 und 588—95.